

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (20 mm breit); im Textblatt 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (20 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Swangverlag oder in Konkurrenzverlag wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,84 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,50. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 15

Dienstag, den 19. Januar 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Die Tragödie des ehemaligen Straßburger Oberbürgermeisters

Dr. Ernst erneut verhaftet

Wegen „Kriegsverbrechen“ - Beschuldigung schon vor neun Jahren widerlegt

Paris. (Eig. Bericht) Der ehemalige deutsche Oberbürgermeister von Straßburg, Dr. Ernst, ist von den französischen Behörden erneut verhaftet worden. Er wird der Begehung von „Kriegsverbrechen“ beschuldigt. Die Verhaftung erfolgte etwa fünf Kilometer vor der deutschen Grenze. Dr. Ernst war am Sonnabend in Metz aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Aus dem französischen Innenministerium verlautete gestern, daß er bei seinem Abtransport zur Grenze wieder verhaftet worden ist. Zur Zeit ist Dr. Ernst unter Bewachung auf dem Weg nach Toulouse, wo er „Zwangsarrest“ nehmen muß, bis geklärt ist, ob die „Beschuldigungen“ zutreffen.

Die Tragödie um Dr. Ernst ist also noch nicht zu Ende. Schon 1945 versuchte die französische Justiz, Dr. Ernst der „Kriegsverbrechen“ anzuklagen. Da sich aber in ganz Straßburg kein Zeuge fand, der diese Beschuldigung stützte, sondern im Gegenteil viele Straßburger aussagten, daß Dr. Ernst nur Gutes getan und Härten gemildert habe, mußte diese Anklage fallen gelassen werden. Dafür beschuldigte man Ernst in der Folge, er habe als „Franzose“ mit dem Feind zusammengearbeitet. Gerichte in Mülhausen, Kolmar, Metz und Nancy haben jedoch, trotz aller Einsprüche

des Pariser Kassationshofs, immer wieder bestätigt, daß Ernst kein Franzose, sondern Deutscher ist und daß er deshalb nicht wegen „Kollaboration“ angeklagt werden könne. Daraufhin mußte Ernst freigelassen werden. Am Sonnabend erwarteten ihn in Kehl Vertreter der Stadt und Verwandte. Leider vergeblich! Bonn erkundigte sich

Als Ernst auch am gestrigen Tage noch nicht in Deutschland eingetroffen war, erkundigte sich das Bonner Auswärtige Amt nach seinem Verbleib. Das französische Hohe Kommissariat gab bekannt, daß sich Ernst auf freiem Fuß befinde, sich aber noch „zur Verfügung der französischen Justizbehörden“ halten müsse. Sein Fall werde aber voraussichtlich innerhalb der nächsten 48 Stunden geklärt sein.

Beschuldigung längst widerlegt

Die „Klärung“ folgte in der Form einer erneuten Verhaftung des nun schon seit bald neun Jahren unschuldig eingekerkerten Deutschen. Man verhaftete ihn unter einer Beschuldigung, die schon vor neun Jahren als absurd fallengelassen werden mußte. In Toulouse wird die französische Justiz nun weiter versuchen, Dr. Ernst zu zermürben. Daß dieses Verfahren mit „Recht“ nichts mehr zu tun hat, ist offensichtlich. Die Ver-

fügung des „Zwangsarrests“ gegen Ernst ist in Paris in einer Besprechung gefaßt worden, an der Ministerpräsident Laniel, der Innenminister, der Verteidigungsminister Plevin und der Staatssekretär Schuman vom Außenministerium teilnahmen. In dieser Liste wird der aufmerksame Leser den eigentlich zuständigen Justizminister vermissen. Das besagt alles.

340 Verordnungen zu einem Gesetz

Düsseldorf. (dpa) Der Bund deutscher Steuerbeamter setzte sich gestern in Düsseldorf auf seiner Jahrestagung für eine vereinfachte und sozial gerechte Steuer-gesetzgebung ein. Sprecher der Organisation wiesen darauf hin, daß allein zum Lastenausgleichsgesetz 340 Verordnungen und Erlasse herausgegeben seien. In vier Jahren hätten von hundert Kleinbetrieben nur zwölf und von hundert Mittelbetrieben nur 33 steuerlich überprüft werden können.



FÜHRER DER MOSLEM-BRUDERSCHAFT

Die ägyptische Regierung hat, wie berichtet, die Auflösung der Moslem-Bruderschaft angeordnet und über 400 Führer der Organisation verhaften lassen. Unser Bild zeigt verhaftete Angehörige der Moslem-Bruderschaft beim Abtransport durch einen ägyptischen Militärpolizisten.

NRW will eigenen Rundfunk

Arnold: Landtag soll Rundfunkgesetz noch in diesem Monat beraten

Düsseldorf. (Inw) Nordrhein-Westfalen will an Stelle des Nordwestdeutschen Rundfunks Köln einen eigenen „Westdeutschen Rundfunk Köln“ schaffen, wie Ministerpräsident Arnold gestern bekanntgab. Das NRW-Kabinett hat nach einstimmigem Beschluß dem Landtag ein Gesetz zur Errichtung dieser Rundfunkanstalt als „Anstalt des öffentlichen Rechts mit Selbstverwaltung“ vorgelegt. Arnold rechnet damit, daß das Gesetz noch diesen Monat im Landtag behandelt wird, so daß es schon im Februar verabschiedet werden könnte.

Das Gesetz soll in Kraft treten, sobald die alliierte Verordnung 118 außer Kraft tritt. Der Ministerpräsident betonte, daß mit der Abschaffung der Verordnung zu rechnen sei und dadurch keine Schwierigkeiten eintreten würden. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes würde der NWDR in Liquidation treten und nach den Worten des Ministerpräsidenten die Einrichtung des NWDR in Nordrhein-Westfalen dem neuen „Westdeutschen Rundfunk Köln“ zur Verfügung stehen.

Arnold erklärte, Nordrhein-Westfalen sei bereit, mit den übrigen Ländern Verträge für eine Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Rundfunks zu schließen. Die Verhandlungen mit den Ländern über eine gemeinsame Rundfunkanstalt seien vor zwei Jahren an dem Widerstand Hamburgs gescheitert. Es sei jetzt unmöglich, dort wieder anzuknüpfen, wo man vor zwei Jahren ergebnislos aufgehört habe.

Nach dem Gesetzentwurf hat der Westdeutsche Rundfunk Köln einen Rundfunkrat von 21 Mitgliedern, die der Landtag auf Vorschlag interessierter Organisationen wählt. Der Rundfunkrat wählt den Verwaltungsrat, der aus sieben Mitglie-

dern besteht und den Intendanten laufend berät, und den Intendanten.

Der landsmannschaftlichen Gliederung des Sendebereichs ist voll Ausdruck zu geben. Der Westdeutsche Rundfunk soll nicht einseitig einer politischen Partei oder Gruppe, einer Interessengemeinschaft, einem Bekenntnis oder einer Weltanschauung dienen.

Indischer General warnt

Panmunjom. (Reuter) Der indische Vorsitzende der neutralen Reparationskommission in Korea, General Thimayya, erklärte gestern, die Vereinten Nationen würden das Waffenstillstandsabkommen verletzen, wenn sie die 21.000 nicht heimgekehrten chinesischen und nordkoreanischen Kriegsgefangenen am Freitag entließen. In einem Schreiben an das UNO-Oberkommando stellt General Thimayya fest, vor Freilassung dieser Kriegsgefangenen müsse die Erlaubnis der Kommunisten vorliegen.

Kabinett Fanfani gebildet

Aus christlichen Demokraten zusammengesetzt — Nicht EVG-feindlich

Rom. (Korr.) Der neue italienische Ministerpräsident und frühere Innenminister Amintore Fanfani hat gestern die neue Regierung gebildet. Die Verdringung der Regierung erfolgt am heutigen Dienstag. Anschließend wird das Regierungsprogramm ausgearbeitet, mit dem sich Fanfani am 30. Januar dem Parlament vorstellen wird, um die Vertrauensfrage zu stellen.

Das neue Kabinett setzt sich ausschließlich aus Mitgliedern der christlich-demokratischen Partei zusammen. Bei der Zusammensetzung hat Fanfani alle wesentlichen Strömungen in seiner Partei berücksichtigt. Der Ministerpräsident gehört zum linken Parteiflügel. Er ist ein energischer Verfechter sozialer Reformen. Außenminister wird Attilio Piccioni vom rechten Parteiflügel, Innenminister Giulio Andreotti, ein enger Mitarbeiter des früheren Ministerpräsidenten de Gasperi, Verteidigungsminister Emilio Taviani.

Wie der neue Außenminister Piccioni zur EVG und zur Europapolitik steht, dürfte

Schäden durch Sturm

Hamburg. (dpa) Der orkanartige Sturm, der am Wochenende über Norddeutschland tobte, hat überall viele Schäden hinterlassen. Die Schiffsahrt wurde vor einer treibenden Mine aus dem letzten Krieg gewarnt, die zwischen Helgoland und der Elbmündung gesichtet worden ist. In Cuxhaven hat der Sturm 40 Meter der Strandpromenade beschädigt und 80 Meter Düne weggespült. Die Deiche haben dort überall dem Orkan standgehalten.

Wie wird das Wetter?

Unbeständiges Wetter

Nachdem ein Hochdruckkeil, der von den britischen Inseln nach Osten zog, kurzzeitig Wetterberuhigung gebracht hat, dringen nun neue Störungen vom Atlantik zum Kontinent vor.

Vorhersage für Dienstag: In den Frühstunden gebietsweise neblig. Später aufkommende Bewölkung. Im ganzen trocken. Dabei leicht aufwärmende südwestliche Winde. Tageshöchsttemperaturen 5 bis 7 Grad.

Weitere Aussichten: Milderung.



Dulles wohnt auf Schwanenwerder

Westliche Außenminister treffen am Freitag in Berlin ein

Berlin. (dpa) Die Außenminister der drei Westmächte werden voraussichtlich schon am Freitag, drei Tage vor Beginn der Viermächtekonferenz, in Berlin eintreffen. Der amerikanische Außenminister Dulles wird auf der Havelinsel Schwanenwerder wohnen. Dem britischen Außenminister Eden steht der Wohnsitz des britischen Hohen Kommissars in Berlin-Grünwald zur Verfügung. Der französische Außenminister Bidault wird in einer Villa in Tegel wohnen. Sicherheitsbeamte und „Leibwachen“ werden die drei Außenminister begleiten.

Der amerikanische Hohe Kommissar Connant erklärte in Freiburg im Breisgau, allerdings „nur als Privatmann und nicht als Diplomat“, die Westmächte würden auf der bevorstehenden Berliner Konferenz unter keinen Umständen einem „Zurück zu Potsdam“ zustimmen. Die Konferenz werde zumindest Gelegenheit geben, die sowjetische Einstellung zur Wiedervereinigung Deutschlands zu erforschen.

Wie aus Wien gemeldet wird, verspricht die Sowjetunion in einer Note an die

österreichische Regierung, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um eine endgültige Lösung der Österreichfrage herbeizuführen.

Größte Sorge: Agrarüberschuß

Washington. (INS) Der amerikanische Landwirtschaftsminister Benson gab gestern bekannt, daß Präsident Eisenhower überschüssige landwirtschaftliche Produkte im Wert von einer Milliarde Dollar zur Stützung der Wirtschaft befreundeter Länder bereitstellen will.

Benson bezifferte den Wert der überschüssigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den USA auf 5,5 Milliarden Dollar. Das von Präsident Eisenhower vorgesehene Projekt soll getrennt von einem anderen Programm laufen, das die Verwendung landwirtschaftlicher Überschüsse im Wert von 2,5 Milliarden Dollar für die Vorratbildung, die Schulung und bei Katastrophenfällen vorsieht.



HAMBURGER HOCHHAUS

Den Bau eines siebzehngeschossigen Wohnhauses mit 180 1/2-Zimmer-Wohnungen, Post, Kino und Läden plant die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft „Neue Heimat“ an der Autobahnausfahrt Veddel in Hamburg. Der 50 Meter hohe Bau, dessen Kosten 2,5 bis 3 Millionen Mark betragen werden, ist „im Prinzip genehmigt“.

Ruinen werden wiederaufgebaut

Neue Richtlinien für den sozialen Wohnungsbau

Bonn. (dpa) Der Kontrollausschuß beim Bundesausschuss billigte gestern die neuen Richtlinien für die Verwendung von Bundes- und Lastenausgleichsmitteln beim sozialen Wohnungsbau für 1954. Danach sollen die Wohnungen dort errichtet werden, wo der Bedarf am dringendsten ist und Dauerarbeitsplätze vorhanden sind oder geschaffen werden sollen.

In erster Linie sind mit den Mitteln zerstörte Wohngebäude wiederaufzubauen und Ersatzbauten für verlorenen Grundbesitz der Vertriebenen zu errichten. Von dem Rest der Gelder sollen mindestens 80 Prozent der Eigentumsbildung dienen. Der Wohnungsbau für Vertriebene, Kriegsbeschädigte und sonstige Lastenausgleichs-

berechtigte, für Sowjetzonen-Flüchtlinge, Schwerbeschädigte, Kriegervitwen, Heimkehrer, Evakuierte und Besatzungsverdrängte soll bevorzugt gefördert werden.

Die Wohnungsbauämter aus dem Lastenausgleich dürfen nur für den Wohnungsbau zugunsten von Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten verwendet werden. Für Aufbaudarlehen der gewerblichen Wirtschaft und der freien Berufe hat der Kontrollausschuß 100 Millionen Mark als Vorgriff auf die Mittel des Rechnungsjahres 1954 bereitgestellt. Ausbildungshilfe wird vom 1. April 1954 an nicht mehr nach Mindest- und Höchstätzen bemessen, sondern wird sich nach dem Grad der Bedürftigkeit und den tatsächlichen Ausbildungskosten richten.

Aus Zuchthaus Waldheim entlassen

Freigelassene in Herleshausen — Holländische Konsulate geschlossen

730 Deutsche, die von sowjetischen Gerichten verurteilt wurden, darunter 130 Frauen, sind bisher auf Grund der sowjetischen Amnestie aus dem sächsischen Zuchthaus Waldheim entlassen worden. Im Zuchthaus blieben noch 400 Häftlinge zurück, die nicht unter die Amnestie fielen.

An der Zonengrenze bei Herleshausen sind gestern 81 ehemalige Häftlinge, darunter drei Frauen, aus der Sowjetzone entlassen worden. Die meisten Entlassenen kamen aus den Zuchthäusern Brandenburg, Waldheim und Untermerfeld.

Das niederländische Konsulat in Dortmund wird voraussichtlich Ende Februar geschlossen. Seine Geschäfte wird das Konsulat in Essen wahrnehmen. Die Verringerung der Konsulate erfolgt infolge der Aufhebung des Visumzwangs.

Eritrunken sind 20 Männer und Frauen am Zusammenfluß des Ganges und des Juna in Nordwestindien. Auf dem Boot, das kenterte, befanden sich Pilger.

Das neugewählte norwegische Parlament, das über eine sozialistische Mehrheit verfügt, wurde gestern mit einer Thronerede König Haakon eröffnet.

Der türkische Staatspräsident Baysal ist gestern zu einem einmonatigen Besuch nach den Vereinigten Staaten abgereist. Hauptgesprächsthemen in den Vereinigten

Staaten sollen die Verteidigung des Nahen Ostens und die finanzielle Lage der Türkei sein.

Die Ministerpräsidenten der Länder der Bundesrepublik werden sich am 5. und 6. Februar in München treffen.

Die Vertreter Israels in Washington, London, Paris und Moskau werden in dieser Woche den Regierungen der vier Großmächte Memoranden über die Wiedergutmachungsleistungen der Sowjetzone vorlegen.

In Südafrika sollen diejenigen Staatsbürger rehabilitiert werden, die während des zweiten Weltkrieges des „Verrats“ für schuldig befunden wurden.

Der britische Tanker „Wave Victor“ ist gestern brennend in den Hafen von Swansea in England eingeschleppt worden.

Der frühere österreichische Außenminister Dr. Gruber wird demnächst Österreich als Botschafter in Washington vertreten.

Der stellvertretende Ministerpräsident Georgiens, Zodelawa, ist seines Amtes enthoben worden.

In der Vatikanstadt sind drei Dekrete der Ritenkongregation in Gegenwart des Papstes verlesen worden, in denen die Wunder als bewiesen anerkannt werden, die für die Heiligsprechung des Papstes Pius X. geltend gemacht werden.

Kompromisse

O. H. D. Nach zähen Verhandlungen, wie sie im diplomatischen Verkehr mit den Sowjetrussen üblich sind, ist die Viererkonferenz endlich unter Dach und Fach gebracht worden. Wenn nichts Unvorhergesehenes passiert, dürfte sie am 25. Januar im Gebäude des Kontrollrats in Berlin beginnen. Der Kompromiß, den die Westmächte eingegangen sind, besteht darin, daß in der darauffolgenden Woche die Konferenz in der Berliner Sowjetbotschaft weitergeführt wird. Das ist immerhin annehmbarer als der erste Vorschlag Dengins, im sowjetischen Hauptquartier in Karlsdorf zu tagen.

Ohne Zweifel werden die Russen das Gefühl haben, einen diplomatischen Erfolg errungen zu haben. Von westlicher Seite war vorgeschlagen worden, daß jeder Außenminister der Reihe nach den Tagungsort der jeweiligen Zusammenkünfte bestimmen sollte. Das wäre auf einen Modus hinausgelaufen, daß in drei Zeitläuften die Konferenz im Westsektor und nur an einem im russischen Sektor abgehalten worden wäre. Die Westmächte haben aber schon vor Beginn der Vorbereitungen zu erkennen gegeben, daß sie die Viererkonferenz nicht an drittrangigen Fragen scheitern lassen wollen. Sie haben auf jeden Prestigeerfolg verzichtet, damit die Besprechungen, wie vorgesehen, am 25. Januar beginnen können.

Vom Ausgang der Berliner Konferenz hängen neben der Lösung der Fragen, die Deutschland speziell interessieren, zwei wichtige Entscheidungen ab: Erstens Frankreichs Haltung zur EVG und überhaupt zur europäischen Integration, zum zweiten (damit zusammenhängend) die Verteilung der Rüstungsgelder für Europa durch den USA-Kongress. Kann sich Frankreich nicht zu einer positiven Haltung entschließen, dann dürfte Washington einschneidende Entschlüsse fassen, die für Europa nicht gleichgültig wären. Deshalb aber jetzt schon, wie dies der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard auf dem Delegiertentag der CSU in Rothenburg getan hat, über das „gottverlassene Frankreich“ zu schimpfen, „das sich in der Rede des Herrn Daladier repräsentiert“, geht zu weit. Herr Daladier ist Franzose, aber nicht Frankreich, denn zu diesem Land gehören auch der ehemalige Außenminister Robert Schuman und nicht zuletzt ein Teil der gegenwärtigen französischen Regierung, der die Notwendigkeiten der Stunde durchaus einsieht.

Gewiß bemüht sich Moskau sehr stark am Frankreich, aber wir schätzen, daß nicht zuletzt Herr Bidault den Wert eines integrierten Europa mit dem dadurch bedingten Ausschluss künftiger deutsch-französischer Konflikte gegenüber einer alleinigen Belegung des französisch-sowjetischen Bündnisses durchaus abwägen vermag. Selbstverständlich wird Paris stets versuchen, seine Bindung mit Moskau aufrechtzuerhalten, aber deshalb braucht es die einmalige Chance des europäischen Zusammenschlusses nicht fallenzulassen. Die französische Diplomatie müßte ja blind sein, wenn sie nicht sähe, daß die Sowjets nach dem alten Grundsatz des „Teile und herrsche“ verfahren.

Der zweite Hebel, den die Russen gegenwärtig ansetzen, heißt Sowjetzone. Herr Grotewohl behauptet im Auftrag seiner Moskauer Brotergeber, bei den Wahlen wolle das deutsche Volk wissen, „welchen Staat“ es wählen solle. Nun, das wird der sowjetzonale Ministerpräsident an dem Tag erfahren, an dem im gesamten Deutschland freie Wahlen stattfinden haben. Aber weil schon heute das Ergebnis feststeht, glauben wir nicht recht daran, daß die Russen auf den Kardinalpunkt der westlichen Forderungen, freie Wahlen in Gesamtdeutschland, eingehen werden. Die Moskauer „Pravda“ hat in der letzten Zeit mit verdächtigem Eifer darauf hingewiesen, daß die „friedliebenden Völker“ die Deutsche Demokratische Republik „mit Recht als das neue werdende Deutschland“ betrachteten. Was damit gesagt werden soll, dürfte wohl klar sein.

Zum 30. Todestag von Wladimir Iljitsch Uljanow-Lenin

Lenin liquidierte die Demokratie

Dritter Schlaganfall brachte den Tod — Antwort auf die Wahl von 1917: die Revolution

Dicht an der Krenlmauer, überragt von den mächtigen Umrissen der Kathedrale des heiligen Basilus, liegt das Mausoleum Lenins, des ersten Diktators der Sowjetunion. Unter dem Grabmal führt eine Treppe in die Erde, wo der gläserne Sarg mit der kunstvoll mumifizierten Leiche inmitten eines halbdunklen Raumes auf einem Sockel ruht. Über einer hufeisenförmigen Galerie kreisen die Besucher um den bleichen Mann in der Russenbluse und werden von stummen Posten mit aufgefingtem Seitengewehr in ununterbrochener Bewegung gehalten. Die Kultstätte ist ein würdevolles, in Rot und Schwarz gehaltenes, sparsam mit Gold und Silber versetztes Gewölbe. Zu Häupten des Sarges wird unter Glas die rote Fahne der Pariser Kommune von 1870 aufbewahrt, ein Ehrengeschenk der französischen Bolschewisten.

Lenin ist unter den Symptomen einer Paralyse vor 30 Jahren am 21. Januar 1924, auf dem Gute Gorki, 20 Kilometer von Moskau entfernt, einem dritten Schlaganfall erlegen. Der erste traf den erst achtundvierzigjährigen schon 1918, kurz nach seinem Siege über Kerenski und die Sozialrevolutionäre.

Unter Fackeln nach Moskau

Die Ärzte pulverten ihn damals noch einmal auf, so daß er sich wenigstens zu den wichtigsten politischen Aktionen erholen konnte. Noch in der Nacht seines Todes wurde der Leichnam in schneidender Kälte bei Fackelbeleuchtung feierlich nach Moskau eingeholt und zur Verehrung

in einem Zelte provisorisch aufgebahrt. Die Sektion stellte eine fortgeschrittene Arterienverkalkung als die Todesursache fest. Das Gehirn des Mannes, von dem eine ungeheuerliche Willenskraft und eine außergewöhnliche suggestiv Wirkung ausgegangen war, der mit einer zwingenden Logik und einer seltenen Bedachtsamkeit begabt war, der Geschichte gemacht und das Proletariat als den mächtigsten Faktor seiner Politik ausgenutzt hatte, wurde sorgfältig präpariert und zum erhabenen Gegenstand der modernen Technik einer materialistischen Wissenschaft erhoben.

Lenin wirkte weiter aus seinem Grabmal an der Krenlmauer heraus. Sein

Name stand über dem Regiment seiner usurpierten Nachfolge, er rechtfertigte die „Säuberungen“ Stalins und die Wege der lautlosen Gewalt, die jener ging. Was in jenen Tagen kein Bolschewiki zu denken gewagt hätte, Lenin hatte es offen zu Trotz ausgesprochen: „Die Auflösung der Konstituante durch die Sowjetregierung bedeutet die vollständige und offene Liquidation der Idee von Demokratie zugunsten des Gedankens der Diktatur.“

Der Putsch in Petersburg

Die Konstituierende Nationalversammlung war auf das beharrliche Drängen der Bolschewisten am 25. November 1917 gewählt worden. Es waren die einzigen Geschichte des russischen Volkes, das mit 36 Millionen Stimmberechtigten an die Urnen gegangen war. Um entscheidend in den Wahlen einzugreifen, hatte Lenin am 7. November seinen Putsch in Petersburg und einige Tage später in Moskau durchgeführt und wider eigenes Erwarten die Regierungsgewalt an sich gerissen. Dennoch war die Wahl eine Absage an den Kommunismus geworden. Von den 707 Deputierten der Nationalversammlung waren 370 Sozialrevolutionäre, 16 Menschewiken, 175 Bolschewiken und 40 mit ihnen sympathisierende „Links-Sozialrevolutionäre“, deren Haltung jedoch immer zweifelhaft bleiben mußte. Der Rest verteilte sich auf die Kandidaten des rechten Flügels und auf Splittergruppen der nationalen Minderheiten.

Lenin und seine Partei waren in einer fast hoffnungslosen Minorität, aber er handelte mit der Konsequenz des kompromißlosen Revolutionärs: „Weil wir so



WIEDERSEHEN NACH 3500 TAGEN

Auf dem bayerischen Grenzbahnhof Schindling trafen zwanzig Heimkehrer aus der Tschechoslowakei, darunter drei Frauen, ein. Frau Anna Zack konnte nach 3500 Tagen ihren Mann in die Arme schließen, der mit den beiden Söhnen in Hanau eine neue Heimat gefunden hat.

töricht waren, zu versprechen, diese Versammlung einzuberufen, müssen wir sie heute eröffnen. Aber über den Zeitpunkt ihrer Schließung schweigt die Geschichte noch.“ Das war am Vormittag des 18. Januar gewesen. Am nächsten Mittag hatte die Geschichte gesprochen, mit den Maschinengewehren und Geschützen, die Lenin aus seinen militärischen Schlüsselstellungen vor dem Taurischen Palast in Petersburg zusammengezogen hatte. Das „Eintage-Parlament“ war von Soldaten und Matrosen nach Hause geschickt worden.

Vater „entführte“ sein Kind

Sechsjähriger Jimmy Hillers von Londoner Polizei festgehalten

London. (Reuter) Der sechsjährige Jimmy Hillers, der von seinem amerikanischen Vater am Sonntag in Stuttgart seiner Mutter weggenommen worden war, ist von der Londoner Polizei auf dem Flughafen festgehalten worden. Sein Vater, der Amerikaner Harry Hillers, wollte mit ihm gerade ein Flugzeug nach New York besteigen. Man nimmt an, daß das Eingreifen der Londoner Polizei auf das Ersuchen deutscher Stellen zurückzuführen ist. Harry Hillers hat sich entschlossen, vorläufig mit seinem Sohn in London zu bleiben.

Die Mutter des kleinen Jimmy war ihrem Gatten 1947 nach den USA gefolgt, verließ ihn jedoch im Frühjahr vorigen Jahres und kehrte mit Jimmy nach Stuttgart zurück. Harry Hillers kam auch nach Deutschland, um die Sorgerechtsfrage für

nen Sohn zu erlangen. Nachdem Vater Hillers seinen Sohn am Sonntagabend abgeholt hatte und nicht zurückgekehrt war, wurde am Sonntag eine internationale Fahndung nach Harry Hillers und Jimmy eingeleitet.

Da keine andere Unterkunft gefunden werden konnte, verbrachten Vater und Sohn Hillers die Nacht zum Montag auf einer Polizeiwache in der Nähe des Londoner Flughafens. Über Jimmys weiteres Schicksal wird wahrscheinlich eine Stellungnahme der deutschen Polizei entscheiden, die von Scotland Yard dringend angefordert worden ist.

Das Stuttgarter Vormundschaftsgericht hat gestern das Sorgerecht für Jimmy Hillers seiner Mutter zugesprochen. Der Rechtsvertreter seines amerikanischen Vaters hat gegen diesen Bescheid Beschwerde eingelegt. Frau Hillers ist noch gestern Abend zusammen mit einem amerikanischen Anwalt nach London geflogen. Sie will dort versuchen, Jimmy auf Grund des Gerichtsbeschlusses mit nach Deutschland zu nehmen.

Neue Lawinstürze

Genf. (Korr.) Im Kanton Schwyz ist die „Stutz-Laut“, eine jährlich wiederkehrende Grundlawine, niedergegangen. Sie endete am Pfarrhaus von Riemensalden. Die Mauern hielten dem Druck stand. Die Hälfte der Ortschaft ist ohne elektrischen Strom. Die St.-Johannis-Kapelle am Käppelberg wurde schwer beschädigt.

Im französischen Hoch-Savoyen ereigneten sich mehrere Lawinstürze. Zwischen Chablais und der Schweizer Grenze ist die Straße durch drei bis vier Meter hohe Schneemassen gesperrt.

Djilas gesteht „Irrtümer“ ein

Rücktritt als Parlamentspräsident angeboten

Belgrad. (Korr.) Milovan Djilas, der am Sonntag seinen Amt in der Kommunistischen Partei Jugoslawiens entbunden wurde, hat in einem Schreiben an das jugoslawische Parlament (Skupstina) seinen Rücktritt als Parlamentspräsident angeboten. Das Parlament wird am 27. Januar über dieses Gesuch beraten. Djilas hat auf der Sitzung des Zentralkomitees seine „Irrtümer“ eingestanden und erklärt, er sei davon überzeugt worden, daß er den falschen Weg eingeschlagen habe. Von einem Sieg der Bürokratie in Jugoslawien könne nicht die Rede sein.

Nach den Tatsachen, die in der Sitzung vorgebracht wurden, sei von seinen Theorien nichts übrig geblieben. Djilas erklärte: „Im Kern und in den Einzelheiten nehme ich die Kritik an, aber über einiges bin ich mir noch nicht ganz klar.“ Er fügte hinzu, seine „abstrakte demokratische Theorie“ führe zur Mobilisierung des Kleinbürgertums, der Bourgeoisie, der Sozialdemokratie und des Westens. „Wäre ich auf diesem Wege weitergegangen, wäre ich, wie die Genossen im Zentralkomitee festgestellt haben, dahin gekommen, Führer einer Opposition gegen Tito in Jugoslawien zu werden.“

Meines Vaters PFERDE

Ein Roman von Clemens Laar

Copyright bei Adolf Spohnholz Verlag, Hannover

54.

Als ich wieder stand, suchte ich natürlich zunächst nach meinem Pferd und spähte in die Richtung der Stallgebäude. Gleich darauf fand ich die Stute, wo ich sie zu allerletzt vermutet hätte. Mit schuldbeugenden Augen stand sie unmittelbar hinter mir. Mir tat eine ganze Masse weh, aber ich lachte trotzdem mein Pferd geradezu glücklich an. „Komm her, mein Mädchen, jetzt wissen wir wenigstens genau, was dich ängstigt.“

Felsing machte ein verkniffenes Gesicht: „Immerhin, über den halben Weg sind Sie gekommen.“

Rittinghaus sprühte vergnügt: „Wer über den halben Weg kommt, kommt auch über den ganzen.“

„Schon richtig. Es kommt nur auf die Zeit an. Vielleicht können Sie bei Ihrem Freund, dem Kaiser, durchsetzen, daß die Armee in drei Raten gelaufen wird.“

Rittinghaus lachte: „Mein Freund, der Kaiser, wird bei der Armee einen Batzen Geld verlieren. Und verschiedene großkotzige Herrschaften ebenso. Wer gewinnt die Armee, Godeysen?“

„Herzeloide.“

Vor wenigen Stunden noch hätte ich eine andere Antwort gegeben. Da hätte ich nämlich „Ja“ gesagt.

„Das Baugeld für drei Banandampfer werde ich setzen“, schrie der vergnügte Gnom. „Und den Gegenwert von meinen fünf Kopra-Steamern außerdem.“

Felsing war alles andere als überzeugt. „Bohren Sie die Kähne lieber eigenhändig und lassen Sie sie absaufen“, knurrte er und schritt um die Stute herum, die

mit ausgesprochen neugierigem Gesicht hinter mir stand. Ich hatte sie nicht geführt. „Sprengen Sie Ihre Appellkähne in die Luft, dann haben Sie wenigstens noch Vergnügen daran. Außerdem sparen Sie die Bestattungskosten für Godeysen.“

Erst als wir in die Gondel kletterten, flüsterte er mir zu: „Ein vertraulicher Stallpferd, Herr Godeysen. Es ist noch nicht offiziell, aber es wird in den nächsten Tagen herauskommen. Felsing soll mit einem neuen Besitzer zur ‚Armee‘ gemeldet werden. Rittmeister Freiherr von Rost.“

Das war der Knäpplieb aus dem Hinterhalt, der schon lange fällig war. Zu schön war dieser, zu schön waren die vergangenen Tage gewesen. Als wir anfuhr, gab sich Rittinghaus nicht die geringste Mühe, seine Neugier zu verbergen. Mit schöner Direktheit erkundigte er sich: „Das sah eben aus wie ein Elmer Wasser ins Genick?“

„Schon ein ganzer Wasserfall“, meinte ich und erklärte ihm die Lage. Es konnte durchaus stimmen, was Felsing mir eben zugehaust hatte. Der Hengst mußte inzwischen auf Auktion stehen, und ich kannte schließlich die wohlberechneten Umwege, die der Rittmeister Rost zu gehen liebte.

„Na“, sagte Rittinghaus gemächlich und unbeirrt, „dann mal schnellstens hin zu unserem dicken Moritz. Wenn in seiner Nilpferdhaut auch nur eine Spur von Abnahmungsvermögen steckt, dann gräbt er sich jetzt schnellstens eine verborgene Höhle im Grunewald. Meinnetwegen auch im Tiergarten.“

Aber Moritz Schlochtauer wurde der große Triumphator des Nachmittags. Wortlos strahlend wie ein Gartenfest-Lampion hörte er sich das Geknatter wilder Vorwürfe und eindrucksvoller Kolonialflüche an, mit denen Rittinghaus ihn bedachte.

„Warum haben Sie mir den Hengst nicht angeboten, Schlochtauer?“

„Weil ich nicht kann, Herr Konsul. Wie wird dann der Moritz Schlochtauer ein Pferd verkaufen, das ihm nicht gehört?“

„Aber Felsing steht doch zur Auktion? Stimmt das oder stimmt das nicht?“

„Stimmt, Herr Konsul, stimmt.“

„Mensch, Schlochtauer, ich setze Sie mit Ihrem Mammutthier in einen Terminterrassen.“

„Später, später, Herr Konsul. Nehmen Sie erst einen Wacholder. Außerdem kriegen Sie hierzulande bestenfalls rote Ameisen.“

Rittinghaus merkte jetzt, was ich, auf Schlochtauer'sche Eigenheiten aus vielen Erfahrungen schon eingestellt, bereits seit der ersten Minute in diesem Zimmer wußte. Schlochtauer hatte noch einen Trumpf versteckt.

„Schön. Termitten und rote Ameisen machen keinen Eindruck auf Sie. Schlochtauer. Ist in Anbetracht Ihrer Nilpferdhaut auch nicht verwunderlich. Aber ich schwöre Ihnen, daß ich Ihren gesamten Wacholderschnaps-Bestand auf der Stelle wegsaue, wenn Sie jetzt nicht mit der Sprache herausrücken.“

Moritz Schlochtauer wiegte schmunzelnd den Kopf. Ich mußte an eine Scheibengestalt in meiner Stammschießbude im Luna-Park denken. „Der Hengst steht zur Auktion. Stimmt, Herr Konsul. Die Bank hat das verlangt, und dagegen konnte ich nichts tun. Aber den Termin der Versteigerung, den setzt der Erstgläubiger fest. Und das ist und bleibt Moritz Schlochtauer. Und Moritz Schlochtauer hat festgesetzt.“

Wir starrten ihn beide wortlos an; Moritz Schlochtauer genoß seinen Triumph.

Also, laden wir mal

Der General Gaillard, der zur Zeit Ludwigs XV. am Pariser Hof lebte, war als äußerst galant berühmt. Als er auf einer Abendgesellschaft zufällig Zeuge eines Gesprächs wurde, in welchem mehrere Damen über die Häßlichkeit einer anderen, ebenfalls anwesenden Frau herzogen, da mischte er sich ein mit den Worten:

„Aber meine Damen, es gibt überhaupt keine häßlichen Frauen. Alle sind sie vom Himmel gefallene Engel.“

Die Damen lachten und sagten: „Nun, dann betrachten Sie einmal die breite, eingedrückte Nase der Frau X, dann werden Sie doch zugeben müssen, daß sie eine Ausnahme bildet.“

Galant erwiderte Gaillard: „Sie hat nur das Unglück gehabt, gerade auf die Nase zu fallen.“

UNSERE Heimat

Kunstvoller Teppichbehang

hinter dem Altar der Lyzeumkapelle

Olpe. Im Oberlyzeum (St. Franziskus-Schule) sind zwei bemerkenswerte Neuerungen zu sehen. So kann man im Treppenhause — kurz vor dem Kapelleneingang — ein großes farbiges Transparent bewundern, das nach einer Vorlage der Zeichenlehrerin aus Buntpapier in der Art einer kunstvollen Bleiverglasung angefertigt wurde. Den Schülerinnen ist diese Arbeit gut gelungen. Es ist eine Darstellung der Heiligen Nacht in Bethlehem, bei Tageslicht in voller Farbhelligkeit erstrahlend. — In der Kapelle selbst hat man den Charakter eines gottesdienstlichen Raumes dadurch weiter betont, daß hinter dem neuen, schönen Altarkreuz, das seinerzeit bei der Renovierung der Kapelle angebracht wurde, einen viele Quadratmeter umfassenden großen Teppich angebracht hat. Dieser zeigt auf einem angenehmen Untergrund in einem gedämpften Blaugrau figürliche Stückerien mit der Darstellung des hl. Franziskus und der hl. Elisabeth auf der linken Seite und der hl. Hildegard und des hl. Thomas von Aquin auf der rechten Seite. Die markanten Konturen sind in Weiß und Gelb gestrichelt und nehmen sich wie Silber und Gold aus. Sie sind sehr eindrucksvoll. Auch die Figurenanordnung ist glücklich gewählt: Die Heiligen schweben gleichsam unter dem Querbalken des Kreuzes, dessen Hintergrund dadurch eine feine Belebung in moderner, stilisierter Form erfährt. Dominierend sind in rhythmischer Betonung die übergroßen Heiligenscheine, die sich dekorativ und kompositionell gut ausnehmen. Der Teppich, der eine wesentliche Bereicherung der Kapelle ist, wurde ebenfalls nach einem Entwurf der Zeichenlehrerin der Anstalt, Schwester Prudentia, ausgeführt.

Olper Stadtsiegel

Die weibliche Bereitschaft des DRK hat heute um 20 Uhr Dienstagabend im Gesundheitsamt, woran nochmals erinnert wird.

Das Jubiläum des Jahrgangs 03 ist beendet und ein neuer Jahrgang tritt zur Feier der nunmehr Fünfzigjährigen an. Die 03er trafen sich nochmals am vergangenen Samstagabend. Sie wollten „Abschiedsfeier“ halten. Und diese gestaltete sich recht unterhaltend und fröhlich. (Seinerzeit war bekanntlich die goldene Jubiläumsfeier dieses Jahrgangs ganz besonders schön ausgefallen!) Im „Kölner Hof“ gab

es am Samstag ein zünftiges Zusammensein, bei dem auch die Spitzen der Behörden nicht fehlten. Die Stimmung muß ganz groß gewesen sein, denn es wird von 20 (!) Biermarken gesprochen und einer hochherzigen Spende aus Amerika, die ein Jünger des genannten Jahrgangs seinen Kameraden zukommen ließ.

Die Karten sind schon alle weg! So hieß es gestern kurz nach Eröffnung des von uns schon in der vergangenen Woche bekanntgegebenen Vorverkaufs der Karten für das Gastspiel der Wiener Sängerknaben am 30. Januar. Weitere Bemühungen um Eintrittskarten sind damit zwecklos. Man muß es auch hier wieder bedauern, daß die Saalverhältnisse es nicht ermöglichen, einen größeren Besucherkreis in den Genuß derartiger Veranstaltungen kommen zu lassen, die doch einmalig sind!

Zu Ehren des hl. Sebastianus, des Patrons unseres Schützenvereins, findet am Mittwoch um 7.30 Uhr in der Pfarrkirche ein feierliches Hochamt statt. Abends trifft sich der Vereinsvorstand im „Kölner Hof“. Der traditionelle Schützenball, dem

Erfolge der Kriegsgräberfürsorge

Weitere Instandsetzungen wurden im In- und Ausland durchgeführt

Kreis Olpe. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat in unserem Heimatkreis schon immer erfreuliche Beachtung und auch starke Förderung gefunden. Aus diesem Grunde ist die heimische Öffentlichkeit lebhaft daran interessiert, welche Fortschritte auf dem Gebiete der Kriegsgräberfürsorge erzielt werden. Hierüber berichtet der Volksbund zu Beginn des neuen Jahres:

Nach zweijähriger Tätigkeit hat die Einsatzgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Nordafrika ihre Arbeit beendet. 5261 deutsche Gefallene wurden in Libyen geborgen und nach Tobruk übergeführt, wo eine zentrale Ehrenstätte errichtet wird. In Ägypten sind 1156 Kriegstote ausgetrieben und nach El Alamein/Tei-el-Eysa gebracht worden. Hier entsteht der größte deutsche Soldatenfriedhof in Ägypten.

Auf ihren Fahrten zu den gesuchten Einzelgräbern in der Wüste und den zu meist bereits verwahrlosten provisorischen Gräberanlagen legte die Einsatzgruppe auf afrikanischen Straßen und Wüstenpfaden 200 000 km zurück. 95 Proz. aller in Libyen und Ägypten gefundenen deutschen Soldaten konnten aufgefunden werden — ein beachtlicher Erfolg, denn

wie üblich ein Konzert des Musikkorps der Freiw. Feuerwehr vorausgeht, ist am nächsten Sonntag im Schwanensaal. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr. Es wird wiederum ein sehr unterhaltendes Programm geboten, das allen Besuchern Freude bereiten wird.

Der Film-Club Olpe teilt mit, daß am Donnerstagabend für die Mitglieder der englische Film „Oliver Twist“ nach dem bekannten Roman von Dickens vorgeführt wird. Wegen zu kurzer Terminierung kann der ursprünglich vorgesehene Film „Das verlorene Wochenende“ erst später in das Programm aufgenommen werden; von diesem begehrten Filmwerk sind nämlich nur wenige Kopien vorhanden. Die Sondernovellierung des Film-Clubs beginnt wie üblich um 21.10 Uhr im hiesigen Filmtheater.

Dem Glätteis rückte die Stadt am Montagfrüh mit der „Streusandbüchse“ mächtig zu Leibe. Die aschebestreuten Straßenübergänge empfand man recht angenehm. Dagegen versäumten es die meisten Anlieger, ihrer Streupflicht rechtzeitig, d. h. mit Beginn des Tages nachzukommen. Nur wenige gaben ein gutes Beispiel. In einer Leserschrift an das „S. V.“ wird gesagt, daß es offenbar nicht ohne wirksame Kontrolle geht. Und dabei möchten doch alle nichts von einem „Polizeistaat“ wissen!

Totenglocke. Frau Gertrud Berger, wohnhaft Westfälische Straße 77, ist am 17. Januar im Alter von 47 Jahren gestorben. R. i. p.

in vielen Fällen waren die Wüstengräber bereits völlig vom Sande verweht und nicht mehr zu erkennen.

Außerdem wurden bei diesem Einsatz in Libyen und Ägypten 500 ausländische Kriegstote geborgen und den zuständigen Kriegsgräberorganisationen übergeben.

Wie wir der „Kriegsgräberfürsorge“ (Januar-Ausgabe) weiter entnehmen, hat der Volksbund an den 16 000 deutschen Soldatenfriedhöfen in Pomezia bei Rom Namensplaketten anbringen lassen und den deutschen Soldatenfriedhof Kokkinia bei Athen, der völlig verwahrlost war, wieder instandgesetzt.

In der Heimat wurden weitere deutsche Soldatenfriedhöfe fertiggestellt. U. a. haben 1883 deutsche Kriegstote, vornehmlich aus den Kriegsgefangenenlagern Bad Kreuznach und Bretzenheim, auf der vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgebauten und kürzlich fertiggestellten Ehrenstätte im Lohrer Wald bei Bad Kreuznach in stimmungsvoller Umgebung eine würdige letzte Ruhestätte gefunden.

Aus dem Olper Gerichtssaal

Zechpreller erhielt Gefängnisstrafe

Olpe. Vom Amtsgericht wurde ein Angeklagter wegen Betruges im Rückfalle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er war ohne Geld in eine Gastwirtschaft im Siegerland eingekehrt und hatte dort sieben Glas Bier getrunken. In einem unbewachten Augenblick verschwand der Angeklagte, ohne seine Zechschuld zu bezahlen. Durch Hinterlassung eines Schriftstücks konnten seine Personalien festgestellt werden.

Ein nettes Fröchtchen

Wegen Betruges in vier Fällen und wegen Unterschlagung in zwei Fällen verurteilte das Amtsgericht einen Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten. Der Angeklagte hatte das Jugendwohnheim verlassen, ohne sein Kost-

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Schützenfest vom 26. bis 28. Juni

Lütringhausen. In Abänderung eines ursprünglichen Vorstandsbeschlusses soll das Schützenfest des St. Rochus-Schützenvereins nicht, wie bekanntgegeben, anfangs Juli (3., 4., 5. Juli) sondern bereits am 26., 27. und 28. Juni gefeiert werden. Wichtige anderweitige Rücksichtnahmen haben zu dieser Terminänderung Anlaß gegeben. Das hier traditionelle Heimatfest wird trotzdem den üblichen schönen und stimmungsvollen Verlauf nehmen, den man von ihm seit Jahren gewohnt ist. Und aus umso mehr, als es sich diesmal um die Feier des goldenen Jubiläums handelt.

Am 19. und 20. Juni Schützenfest

Saßmücke. In der Generalversammlung des St. Johannes-Schützenvereins wurde am vergangenen Sonntag beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 19. und 20. Juni zu feiern. Die Versammlung erfreute sich eines recht guten Besuches. Nach Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichts, die günstig lauteten, konnte dem Vorstand Entlastung erteilt werden. Der bisherige Vorstand wurde dann wiedergewählt. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Zusammensein an.

Wasserbeschaffung in Brün

Brün. Am Sonntag, dem 24. Januar, findet um 16 Uhr die Verbandsversammlung des Wasserbeschaffungsverbandes in der Gastwirtschaft Wacker, um alle mit der Wasserleitungsneuanlage zusammenhängenden Fragen in einer außerordentlichen Generalversammlung zu erläutern. Ein eingehender Rechenschaftsbericht des Kassierers und des Vorstandes über die Finanzlage des Verbandes sowie über den Stand der geleisteten Arbeiten und die noch notwendigen Maßnahmen wird der Versammlung vorgelegt.

Jahresversammlung der Schützen

Brün. Am Sonntag, dem 24. Januar, findet um 13.30 Uhr die Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins im Vereinslokal statt.

STADT ATTENDORN

Neue Geschäftsstelle der Barmer Ersatzkasse. Der ständige Mitgliederzugang hat die Barmer Ersatzkasse veranlaßt, die bisherige Zahlstelle Attendorn in eine hauptamtliche Geschäftsstelle umzuwandeln. Diese neue Geschäftsstelle hat Aufnahme im Hause Klewes, Attendorn, Kö-

geld zu bezahlen. Für ein gekauftes Rundfunkgerät leistete er nur die Anzahlung, blieb aber die vereinbarten Raten schuldig. Das Gerät ist verschwunden. Ein Paar erworbenes Gummistiefel bezahlte er nur zum Teil. Von einem Bauern, bei dem er sich bereits in Arbeit gestanden hatte, ließ er sich DM 15,00 und einen Koffer geben, ohne das Geld zurückzugeben und den Koffer zurückzubringen. Außerdem hatte er seiner Freundin einen Koffer mit Bekleidungsstücken und einem Arbeiter eine Hose unterschlagen. Der Angeklagte hatte noch zwei weitere Straftaten begangen. Insoweit stellte das Gericht das Verfahren jedoch ein, weil der Aufenthalt der Geschädigten nicht bekannt ist.

Wertvolle Fundsachen

Kirchhundem. Außer einer Herrenarmbanduhr und einem Damenmantel mit Pelzbesatz wartet auf dem Fundbüro der Amtsverwaltung eine wunderschöne Puppe in ihrem Karton auf ihre Besitzerin. Sie hat langes, naturkrauses Haar, trägt ein schönes Seidenkleid, kann „Mama“ schreiben und die Augen schließen. Die Puppenmutter wird gebeten, von ihrem mütterlichen Recht Gebrauch zu machen und ihr Kind bald abzuholen.

ner Straße 107, part., gefunden. Damit ist das Bestreben der Kasse, ihren Mitgliedern nahe zu sein, auch für die alte Hansestadt Attendorn verwirklicht. Die Geschäftsräume der Barmer Ersatzkasse zeichnen sich bei aller Schlichtheit durch eine freundliche und zweckentsprechende Einrichtung und Aufmachung aus. Die Barmer Ersatzkasse hat es verstanden, während der Nachkriegszeit das Bundesgebiet mit einem immer dichter werdenden Netz von Geschäftsstellen und Zahlstellen zu überziehen, so daß sie heute in über 2 000 Orten vertreten ist. Nicht zuletzt dürfte es auf diese vorbildliche Organisation zurückzuführen sein, daß die Mitgliederzahl dieser größten deutschen Ersatzkasse für Angestellte die Millionen-grenze längst überschritten hat. Zusammen mit den mitversicherten Familienangehörigen betreut die Barmer Ersatzkasse fast zwei Millionen Menschen in der Bundesrepublik.

Flurbereinigung kommt

Schreibershof. Einstimmig beschlossen die Grundbesitzer aus Schreibershof, Herpel, Heimicke, Kram, Schürholz, Börlinghausen, Brink und Bruch auf einer Versammlung im Gasthof Lüttiche in Schreibershof, das Umlegungsverfahren zu beantragen. Diesem Beschluß ging ein Vortrag von Oberregierungsrat Schlephorst vom Kulturbauamt in Siegen über die rechtlichen Grundlagen des Umlegungsverfahrens und die finanzielle Seite der Maßnahme voraus. Mit der Separation soll gleichzeitig die Melioration vorgenommen werden, um der Landwirtschaft wirksam auf breiterer Grundlage zu helfen. Nachdem sich kein Widerspruch in den Ansichten über die Notwendigkeit der Flurbereinigung aufgrund einer vorgemachten Abstimmung ergab, konnte Oberregierungsrat Schlephorst versichern, daß das Umlegungsverfahren Schreibershof in diesem Frühjahr gemeinsam mit der Flurbereinigung eingeleitet wird.

75 Jahre alt

Hützmert. 75 Jahre alt wurde gestern Josef Gräwe. Dem Altersjubiläum gelten unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Bleche. Zur Beerdigung von Frau Sondernmann aus Scheda verkehrte am Mittwoch um 8.30 Uhr ab Olpe „Kölner Hof“ über Eichen, Drolshagen nach Bleche ein Sonderwagen der Kraftverkehr Olpe A.-G. Die Rückfahrt erfolgt um 11.45 Uhr ab Bleche.

Schützenverein St. Michael

Oberveische. Der Schützenverein St. Michael hat alle Mitglieder zur Generalversammlung eingeladen, die am Sonntag, dem 24. Januar, um 18.30 Uhr im Saale Sangemann stattfindet.

Heggen. Durch einen unglücklichen Sturz zog sich vor der Kirche eine Einwohnerin einen Beinbruch zu.

Reisen am Montag

Dringender Hinweis der Bundesbahn

Kreis Olpe. Zwingende Gründe der planmäßigen Durchführung der Reisezüge besonders an Montagen, veranlassen die Bundesbahn zu folgendem Hinweis für die Zeitkarteninhaber:

Aus Gründen einer reibungslosen Abwicklung am Fahrkartenschalter und der planmäßigen Durchführung der Reisezüge werden alle Zeitkarteninhaber gebeten, ihre Zeitkarten rechtzeitig (Wochenkarten vom Freitag der Vorwoche ab) zu lösen. Ebenso sind alle Zeitkarten, deren Geltungsdauer sich über den folgenden Monat erstreckt, schon vom 25. des laufenden Monats ab zu lösen. Die Zeitkarteninhaber werden gebeten, hiernach zu verfahren, da die Bahnhöfe in Zukunft die Reisezüge planmäßig ablassen werden.

„Die Journalisten“ — spritzig dargeboten

Reizender Lustspielabend des Rheinischen Landestheaters in Olpe

Olpe. Das Rheinische Landestheater, das am vergangenen Freitag „Die Journalisten“ von Gustav Freytag im Schwanensaal inszenierte, unterbreitete dieses Spiel erstmals an Neujahr in Düsseldorf der Öffentlichkeit. Ueber diese Journalisten-Premiere liegt uns ein stimmungsvoller Bericht vor, der zugleich die treffende Aussage über den in Olpe gewonnenen Eindruck macht:

Zünftiger konnte man das Jahr gar nicht beginnen, als daß man als Journalist zu den „Journalisten“ ging — zu jenen dichterischen Kollegengestalten von Gustav Freytag, die das Rheinische Landestheater als Neujahrspremiere auf die nunmehr hundertjährigen Beine stellte. Sie tummelten noch darauf ganz munter durch die launigen Lustspielbezirke der Biedermeierzeit, nachdem die Hausgehilfin des Dramaturgen, Bearbeiter und Regisseurs, Dr. Hermann Wetzke, mit Hilfe des Staubwedels den blanken theatralischen Boden des Stückes freizulegen verstand.

Die „Journalisten“ sind das einzige Produkt des Dramaturgen Freytag, das Repertoiregut des deutschen Theaters wurde. Es ist eines jener Zeitstücke, die zeitlos sind, weil sie Schwächen der menschlichen Gesellschaft karikieren, die erfolgreich jedes Regime und alle Zeiten überdauern. Politische Intrigen und Wahlmanöver, Menschen, die über die Leichen der Liebe und der lieben Freunde schreiten, weil „die Pflicht“ es gebot und „das Vaterland rief“ — Schlagworte zur Bemäntelung der Eitelkeit — Schlagworte der Parteipresse während einer Wahlschlacht — ach du lieber Gott, wer schreit da nicht „Bravo!“ wenn aus dieser ewigen Kommode der menschlichen Komödie ein witziges Theaterstück gezogen wird, das diese Erscheinungen geistvoll persifliert.

Das Stück hat natürlich Staub der Jahrzehnte auf dem Buckel; heute wird zwar noch dasselbe Theater gemacht, es wird nur anders gespielt. Dr. Wetzkes Großreinemachen aber hat sich (wieder einmal) rentiert: er blieb in der Atmosphäre der Biedermeierzeit — die behaglichen Spelastiken der Aktanfänge konfrontierten den behäbigen guten Geist der guten, alten Zeit —, und er ließ dennoch modernes Konversations-theater spielen und sprechen. Wenn man in Rechnung stellt, daß der Spielplan des Landestheaters dieses

Genre notgedrungen nur selten pflegen kann, so wurde sogar erstmalig gute Ensemblekonversation gemacht. Thematisch eigentlich ein „Männerstück“, ist es trotzdem kein Stück der Männer, denn Freytag hat mit der Adelheid Runck hier eine Frauenrolle geschrieben, die in der Theaterliteratur mit der „Minna von Barnhelm“ parallelisiert wird — jenem mutwilligen, anmutigen und charmananten Fräulein aus Sachsen, das den Mann ihres Herzens so tatkräftig in den Hafen der Ehe einzuschleusen versteht. Dennoch wurde es in der Besetzung des Landestheaters — Ehrlichkeit vor Kavalierepifonie — ein Stück der Männer, die darstellerisch weit aus mehr brillierten als die Damen.

Die Zentralrolle des genialen und witzigen Redakteurs Konrad Bolz war bei Alfred Querbach in den besten Händen. Dieser Konrad war „der Mann des Abends“. Querbach entfaltet mit beredter Zungenfertigkeit, mit komödiantischer Lockerheit den ganzen Fächer des geistigen Scharms, den der Dichter dieser Figur gab. Ihm zur Seite im Redaktionsstab der lyrische Bellmas von Heinz Günther, der unentwegte Zeilen-Kämpfer von Hannes Biesenbach und der distinktierte Oidendorf von Bardo Wilden. Auf der Gegenheite der schmälige Blumenberg Werner Sindermann und der schmerlige Schmock Cleo Breuers, der auch als Faktutum Müller ein Unikum der Maske war. Roland Müller-Stein war ein prächtiger Oberst a. D., der die tiefe Wunde in seiner Eitelkeit schließlich mit der Bravour des alten Soldaten trug und mit darstellerischer Ueberlegenheit amüsant persiflierte, ohne jemals einen Akzent zuviel aufzusetzen. Johannes Horn als vigilanter Senden, Karl Gaebler als polternder Piepenbrink und Tom Kühn als so hübsch betullich gezeichnete Korb vervollständigten die männliche Elite. Nun zu den Damen. Da war die Adelheid von Hannelore Knipper. Sie stand die Rolle wohl sicher, gewandt und mit sprachlichem Können durch, aber sie blieb dennoch in den vordergründlichen Bezirken dieser vom Dichter mit so vielen glänzenden, geistigen Lichtern ausgestatteten Figur haften, blieb kühl, wo sie entzünden mußte.

Dem Parkett mundete die muntere Kost ebenso wie der Bühne die warmen Würstchen — es gab wohlverdienten, langanhaltenden Beifall.



Meine Böden — meine Freude!

Geputzte Böden helfen mehr aus.



Panzer
EDEL-HARTWACHS

Nur im Fachgeschäft



Schuppen stoßen ab! Kopfschuppen sind peinlich, weil sie als Ungepflegtheit gelten. Kopfschuppen sind auch Warnzeichen: Heuerausfall droht!

Seborin, das Haar-Tonic von Schwarzkopf, führt dem unternährten Haarboden fehlende Aufbaustoffe zu (Inihorm). Bald schwinden Schuppen und Kopfschuppen. Gesund wächst das Haar nach. Seborin gibt es in jedem Fachgeschäft in Flaschen ab DM 2,20. Außerdem behandelt Sie Ihr Friseur auf Wunsch gern mit diesem wirksamen Haar-Tonic.

Seborin macht schuppenfrei!

Kennen Sie schon **Gelle Drops „extra stark“**?

Diese regulieren Verdauung und Gewicht auf gesunde Art! DM 2,75

BLOCK KAFFEE

Ein offenes Geheimnis

FRAUENGOLD verhilft schon vielen Frauen zu blühendem Aussehen. Dieses wundervolle Diätikum für erschöpfte Frauen regt den ganzen Organismus kraftvoll an, weckt die müden Lebensgeister und hilft, Schwächezustände leichter zu überwinden. Es macht auch Sie selbst an schweren Tagen — froh und glücklich und verhilft Ihnen zu strahlender Laune. FRAUENGOLD ist der richtige Lebenswecker für erschöpfte Frauen.

Nimm Frauengold

— und Du blühest auf!

... und für Ihren Mann und Ihr Kind EIDRAN, die Gehirns- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft. In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

In 4 Tagen frei von Husten, Verschleimung. Sehr gut und schnell geholfen. Das Beste, was ich gefunden. So lauten die Urteile. Nehmen auch Sie bei Husten, Asthma, Verschleimung

Husta-Glycin Bonbons Btl. 75 Pf. Flasche 1.30, 1.95

Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Drogerie

Bei Verstopfung

NEDA-Früchtemücheln

das natürliche Abführmittel

DM 80 in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Ein Armer hilft den Ärmsten

Karl Masuch trifft aus seiner Mansarde in Heidersheim gleichsam die Not auf den Nerv

Bad Neuenahr. — Es klingt wie eine fromme Legende und geschah in unseren Tagen: Wenn drinnen der Gottesdienst begann, verließ der alte Bettler das Kirchenportal, um sein Geld abzuliefern. In einer Ruine traf er sich mit anderen zerlumpten Gestalten, Bettlern wie er, die ihre Münzen auf einen Stein zählten und wieder verschwanden. Nur einer blieb zurück, strich die Bettelgroschen in die Tasche und schlich durch die finsternen Straßen der Stadt Breslau. Sein Weg führte ihn zu dieser und jener deutschen Familie, deren Ernährer zu krank oder zu stolz waren, um zu betteln. Das war 1947. So mancher Deutsche überlebte das Notjahr nur mit Hilfe der Bettler. Ihre Mildtätigkeit mutet wie die Erfindung eines Schriftstellers an. Doch die geschilderte Szene aus dem Breslauer Ruinenviertel war grausige Wirklichkeit. Dem Mann auf Krücken, der vor dem Kirchenportal in Breslau den Hut hielt, sind wir jetzt im Westen begegnet, in Heimersheim bei Neuenahr.

Vier Kilometer neben der westdeutschen Stadt, in der nach der Laune der rollenden Kugel hohe Geldbeträge den Besitzer wechseln, predigt heute der Bettler vom Kirchenportal, was sie drüben in die Tat umsetzen: „Armut hilft der Armut“. Und der Flüchtling aus Breslau lebt danach. Nennt ihn einen Fanatiker oder einen Sonderling, aber zieht den Hut vor Karl Masuch, der 84 Mark monatlich Wohlfahrtsrente erhält und auf der geliebten Bettstelle seines Mansardenzimmers mit klammen Fingern Liebesgaben verpackt!

Was er zur Post trägt, sind keine kiloschweren Fettpakete. „Meinen allerherzlichsten Dank für das halbe Pfund Haferflocken.“ — „Wir haben uns über die Büchse Fisch gefreut!“ — so lauten die Antworten von drüben, rührende Dankeschreiben für sogenannte Kleinigkeiten. Eine Oberschleslerin aus Großpeterwitz schreibt an einen westdeutschen Spender, dem Masuch die Adresse vermittelte: „Sie meinen, daß Sie sich schämen, solche alten Sachen zu schicken? Meine Schwiegertochter kam sich mit dem Halstuch wie eine Königin vor...“

Die private Hilfe aus Heimersheim ist vielleicht wirksamer als so manche amtlich gesteuerte Aktion. Weil sie die Not gleichsam auf den Nerv trifft. Weil sie gezielt ist. Weil sie jenseits der Oder und Neiße

einen Menschen erreicht, dessen Elend unvorstellbar ist.

Eine Kartei der Verzweifelten

Als Karl Masuch vor etwa anderthalb Jahren ausgewiesen wurde, erstreckte sich die von den Bettlern begründete Selbsthilfe bereits über das ganze schlesische Land. Er mußte das okkupierte Gebiet verlassen; weil er zu dem Netz der Vertrauensleute gehörte, die die Armenhilfe verteilten. Obwohl er nicht einmal einen

Rucksack besaß, schleppte der Flüchtling eine Last über die Neiße, die ihn zu erdrücken drohte: das Wissen um die Verzweiflung der Zurückgebliebenen. Seine Schicksalsgefährten von drüben halfen ihm dabei, als er im Westen zunächst eine Kartei der Bedürftigsten zusammenstellte. Heute besitzt Karl Masuch nahezu lückenlose Unterlagen über die Volksdeutschen in Schlesien.

Auf seinen Karteikarten sind nicht nur die Namen, das Alter, die Familienverhältnisse und das Einkommen der deutschen Schlesier aufgeführt, sondern auch Bemerkungen wie folgende: „... hat Schuhgröße 41“, „... hat sechs Kinder“. Angeheftet sind von den Empfängern ausgestellte Quittungen über die erhaltenen Spenden: „eine Kinder-schürze“, „ein Paar Strümpfe“, „eine Büchse Ölsardinen“.

Weil Karl Masuch den Weg selbst der geringsten Liebesgabe verfolgen und belegen kann, haben sich dem Wohlfahrts-empfänger in den letzten Monaten manche Hände entgegen gestreckt. Volle Hände. Gebende Hände. Helfende Hände. Der Flüchtling dankte — und brachte die Spenden zur Post.

Flugblätter der Dankbarkeit

Selbst ein Schweizer, der Schneidermeister Theodor Lörcher aus dem Kanton Bern, fordert von Zeit zu Zeit eine Liste notleidender Deutscher aus dem annektierten Schlesien an. In solchen Fällen dauert es nicht lange, bis ein Schwarm von Quittungen aus Wrocław (Breslau), aus Bytom (Beuthen), aus Kamien-nagube (Landshut), aus Panowice (Pannwitz) und aus Kobierzycze (Kobowitz) nach Heimersheim bei Neuenahr flattert: Flugblätter der Dankbarkeit, die Karl Masuch an den Schweizer Schneidermeister weiterleitet.

Der Bettler aus Breslau, der in seinen guten Tagen vielbeschäftigter Architekt

war, erhielt seine Legitimation im Dienste der Nächstenliebe durch den Leiter der Anstalt Bethel, Pastor Hardt. In seinem Auftrag sammelte er monatelang abgestempelte Briefmarken bei Behörden und Betrieben. Kisten und Kästen voll Briefmarken versperrten schließlich Türen und Fenster seiner sechs Quadratmeter großen Mansarde. Allein das Kreisvertriebenamt Warendorf schickte jeden Monat einen ganzen Sack voll. Aus Raumnot hat der schlesische Flüchtling schließlich die Spender, ihre Marken direkt nach Bethel zu schicken. Dort werden sie sortiert und an Händler verkauft. Ihr Gegenwert wird dem Spendenkonto „Karl Masuch“ gutgeschrieben. Aus den Mitteln dieses Kontos wurden bisher schon 1820 notleidende Deutsche im Okkupationsgebiet mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken bedacht.

Eine Abrechnung

Als die Anstalt Bethel kürzlich dem Idealisten aus Heimersheim für seinen Sammeleifer einen einmaligen Spesenzuschuß von 150 Mark gewährte, sandte er nach wenigen Tagen folgende Abrechnung zurück: „78,20 Mark für Eisenbahnfahrten (siehe Beleg), 32,80 Mark für Porto und Versandgebühren (siehe Beleg), 24,60 Mark für Schreibmaterial (siehe Beleg). Die restlichen 14,40 Mark werden nicht benötigt und gehen Ihnen mit gleicher Post wieder zu.“ Eine schlesische Flüchtlingsfrau, die erst in diesen Wochen durch den Eisernen Vorhang schlüpfte, schickte jetzt dem Karl Masuch als kleine Gegengabe für frühere Hilfe ein verspätetes Weihnachtspaket mit Kuchen und Gebäck. Der Wohlfahrts-empfänger brachte das Paket so, wie es eintraf, der kinderreichen Familie eines Körperbehinderten bei Heimersheim.

Sie gaben vielen Unbekannten den Namen wieder

Ein Mann bettete 7000 Tote in NRW um

Selbstlose Arbeit für die Angehörigen — Auf einigen Gräbern wachsen noch Runkeln

Köln. — Noch vor kurzem standen auf dem Dorffriedhof 13 Birkenkreuze mit der schlichten Inschrift: „Hier ruht ein unbekannter Soldat“. Heute sind diese Gräber offen. Zwischen den Erdbrocken verweilen ein paar Herbstastern. Aber bald werden wieder frische Blumen auf den Gräbern liegen. Auf Gräbern, in denen Soldaten ruhen, denen Jakob Britten und Willy Sprang einen Namen gaben...

Jakob Britten ist der Leiter der Identifizierungsabteilung der Deutschen Kriegsgräberfürsorge. In den letzten Jahren bettete er allein in Nordrhein-Westfalen rund 7000 Tote um. Es sind nur wenige, die nicht identifiziert werden konnten. Er macht es nicht allein. Da ist noch Willy Sprang, der ehemalige schlesische Werkmeister. Er hat schon 12 000 umgebettet, ihnen einen Namen und den Angehörigen Gewißheit über ein Soldatenschicksal gegeben. Ihrer beider Arbeit ist fast gleich. Sie waren Arbeiter, Soldaten, dann Gefangene. Neben dem Grab schimmert gelblich ein Igel-Laken. Mit gummi-behandschuhten Händen heben sie die un-

bekannten Gefallenen aus der schweren Erde. Die Arbeit ist nicht leicht. Sie ist gefährlich; denn schon oft fanden sie bei den Soldaten Handgranaten und Munition. Überdies kann der harmloseste Kratzer schon den Tod durch Leichengift bringen. Willy Sprang und Jakob Britten nehmen das auf sich, ohne ein Wort darüber zu verlieren.

Jakob Britten hat oft Scherereien mit Menschen, die auch heute noch nichts von der Ungewißheit wissen oder wissen wollen, in denen Frauen und Mütter Eltern und Kinder leben. Ein ehemaliger Landser hatte geschrieben, daß er im Garten eines Eifeler Bauernhofes vier Kameraden zur

Westfalen lacht über Westfalen

Gegen Auswüchse des Karnevals

Die „UNO der Freude“ versammelte sich in Ahlen

Ahlen. — „Westfalen lacht über Westfalen.“ Unter diesem Leitsatz begann der Karnevalskongreß des Bundes westfälischer Karnevalsvereine am Samstagabend in Ahlen. 1000 Besucher, davon 350 in farbenprächtigen Narrenkostümen, waren aus ganz Westfalen zusammengekommen. Unter den Gästen befand sich auch der Zerebralnervenarzt des Ahlener Karnevals, Richard Schlesinger, der mit 80 Jahren Westdeutschlands ältester aktiver Karnevalist ist. Am Sonntag wählten die Delegierten der westfälischen Karnevalsvereine das bisherige Präsidium wieder. Es besteht aus dem Vorsitzenden Josef Böger (Wiedertäufer Münster), dem

Vizepräsidenten Job Schäfer (Freudenthal Ahlen), Eduard Hagedorn (Freudenthal Münster) und Hermann Helmenstein (Wiedertäufer Münster). Die Bekämpfung von Auswüchsen und die stärkere Hervorhebung des westfälischen karnevalistischen Brauchtums standen im Mittelpunkt der Beratungen. Als Tagungsort für den Bundeskongreß 1955 wurde Münster gewählt.

Im Bund westfälischer Karnevalsvereine sind 28 Karnevalsgesellschaften. Er wurde gegründet, um gegen eine Überfremdung des westfälischen Karnevals anzukämpfen und Entartungen des närrischen Brauchtums auszumerzen.

Durch Zufall entdeckt

Lebenselixier

der Blumer



Der Textilchemiker Hermann Zill (Wiesbaden) war gerade mit einer interessanten Versuchsreihe beschäftigt. Er experimentierte mit Mals-Eiweißen und zerlegte eine Textilfaser in ihre Grundsubstanzen, um ihren Molekulaufbau zu erforschen. Eines Tages benutzte seine Tochter Inge versehentlich einen Behälter mit Lösungsresten als Blumenwasser. „Die Blumen werden nun wohl alle eingehen“, meinte sie, als sie ihren Irrtum entdeckte. Doch dann geschah ein Wunder: eine fast verwelkte Topfblume begann erneut zu blühen, Tannenzweige trugen wochenlang ihre Nadeln, Schnittblumen behielten mehrere Wochen ihre Blätter und ihre volle schöne Farbe. Zill stellte fest, daß das gelöste Salz eines zur Herstellung synthetischer Fasern benötigten Ausgangsstoffes pflanzliche Nährstoffe aufschloß. Inzwischen wurde das Präparat eingehend erprobt und seine an ein Wunder grenzende Wirksamkeit nachgewiesen. Unser Bild: Inge Zill mit einem entsprechend behandelten Alpenveilchen, das acht Tage vor dieser Aufnahme nur eine einzige Blüte aufwies.

Bisher nur Kleidungsstücke gefunden

Selbstmord eines Mörders?

Rätselhaftes Verschwinden von Mutter und Sohn in Bernkastel

Trier. — Zwei umfangreiche Suchaktionen der Kriminalpolizei in den Weinbergen bei Bernkastel (Mosel) nach der Pächterin des Schützenhauses bei Bernkastel, Barbara Ullrich, und ihrem dreijährigen Sohn Emanuel sind am Wochenende ergebnislos gewesen. Die Kleider der seit mehreren Tagen Vermissten waren am Freitagabend in der Nähe des „Schützenhauses“ in einem Weinberg aufgefunden

worden. Am gleichen Abend hatte die Kriminalpolizei die Leiche des 41jährigen Verwalters des „Schützenhauses“, Hans Lippert, entdeckt, der sich in einem Kellerraum des Hauses erhängt hatte.

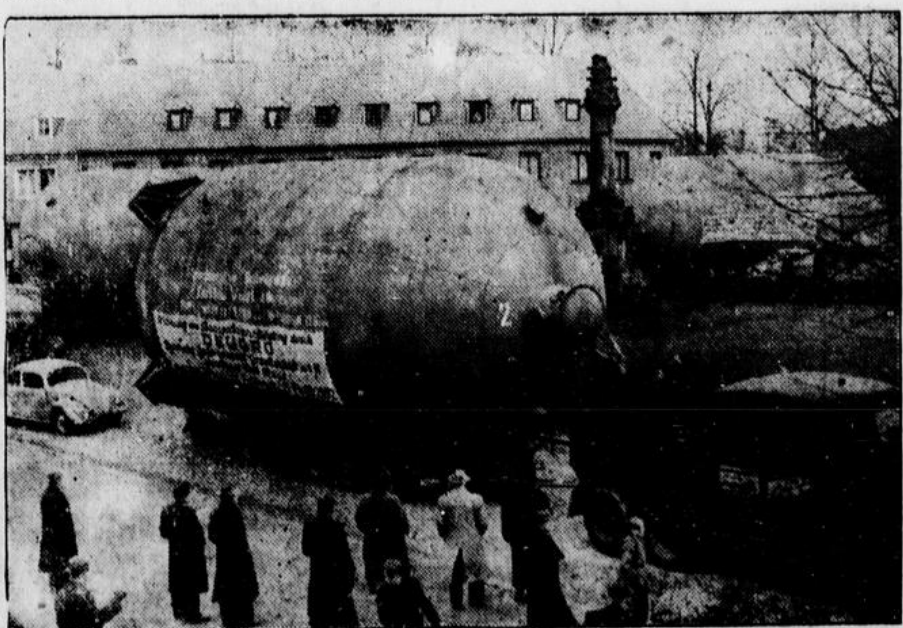
Die Polizei vermutet, daß Lippert die PPächterin und ihren Sohn ermordete und dann Selbstmord beging. Es wird angenommen, daß er die Leichen der Ermordeten in den Weinbergen verscharrt hat

Skifahrer erfroren Mutter fand toten Sohn

Neckarsulm. — Bewußtlos im Schnee liegend und halb erfroren fand eine Mutter aus Odheim ihren 24 Jahre alten Sohn. Er ist Stunden später im Krankenhaus an einer Erfrierung des Gehirns gestorben. Der junge Mann hatte mit Freunden einen Skiausflug unternommen. Unterwegs setzte er sich ermüdet bei einer Schonung nieder, während die Kameraden weiterliefen. Als ihr Sohn nach Mitternacht immer noch nicht nach Hause gekommen war, hatte sich die verzweifelte Mutter auf die Suche gemacht.

Dank

Soldat einen Brief schreibt und bekommt man nicht alle Tage, wie ihn die Post in Coesfeld austrug. Da hatte ein Handwerksmeister seine guten Kunden mit folgendem Schreiben bedacht: „Heute möchte ich Ihnen einmal in aller Form dafür danken, daß Sie — Ihre Rechnungen pünktlich bezahlen. Das mag Ihnen etwas ungewöhnlich erscheinen. Tatsache ist aber schließlich, daß ich den guten Zahlern eine ganze Menge verdanke. Das ganze letzte Jahr hindurch habe ich auf den säumigen Zahler eine Fülle freundlicher Worte verwendet (und leider auch manchmal verschwendet), so daß es mir nur recht und billig erscheint, einmal den guten Zahlern eine Anerkennung zu sagen. Seien Sie herzlich bedankt für den guten Dienst!“



Kochkessel von 215 000 Liter Fassungsvermögen

In einem Großtransport rollten am Sonntag drei Spezial-Tieflader und ein 50-Tonnen-Kranwagen mit drei Groß-Zellstoff-Kochern im Gewicht von je 37 Tonnen bei einem Durchmesser von je 5,30 Meter und einer Länge von 14 Meter von Coesfeld über Dülmen, Seppenrade zur Verladestelle am Dortmund-Ems-Kanal in der Nähe von Lüdinghausen. Die drei von einer westfälischen Maschinenbau-Firma in Coesfeld hergestellten Kocher mit je 215 000 Liter Inhalt wurden 1952 von einer französischen Zellulosefabrik unter der Bedingung bestellt, daß die Kessel ab Werk unzerlegt zum Versand kommen. Nach einjährigen Vorbereitungen, bei denen über 70 Telefon- und Lichtleitungen verlegt und erhebliche Ausküstungen der Straßenbrücke vorgenommen werden mußten und nach Verstärkung einer Brücke konnte jetzt der Großtransport unter polizeilicher Bedeckung durchgeführt werden. (Unser Bild.)

Der Kolibri, der den Winter überlebte / Von William Saroyan

Da war einmal ein Kolibri, der zur Wintertzeit nicht aus unserer Nachbarschaft in Fresno (Kalifornien) fortzog.

Ich will es Ihnen erzählen.

Auf der anderen Straßenseite wohnte der alte Dikran, der fast blind war. Er war über achtzig und seine Frau nur wenige Jahre jünger. Sie hatten ein kleines Haus, das von innen ebenso adrett wie von außen alttümlich war — bis auf den Garten vom alten Dikran, der das Schönste war, was es in dieser Art auf der Welt gibt. Pflanzen, Sträucher, Bäume — alles kräftig, in süßer, schwarzer, feuchter Erde, die der alte Dikran pflegte. Alles, was vom Himmel kam, liebte diesen Fleck in unserer armen Nachbarschaft, und der alte Dikran liebte sie auch.

Als ich an einem frostigen Sonntag im tiefsten Winter aus der Sonntagsschule nach Hause kam, sah ich den alten Dikran mitten auf der Straße stehen. Er versuchte, herauszubekommen, was in seiner Hand lag. Ich blieb auf den Stufen vor der Haustür stehen und beobachtete den alten Mann, anstatt ans Feuer im Haus zu gehen, wie ich es gewollt hatte. Er drehte sich herum, sah zu seinen Bäumen auf und dann wieder in die Handfläche. Er stand mindestens zwei Minuten auf der Straße und kam dann schließlich zu mir. Er streckte die Hand aus und sagte auf armenisch: „Was ist das in meiner Hand?“

Ich sah hin. „Es ist ein Kolibri“, sagte ich halb auf englisch, halb auf armenisch. „Kolibri“ sagte ich auf englisch, weil ich den Namen auf armenisch nicht wußte. „Was ist das?“ fragte der alte Dikran.

„Der kleine Vogel“, sagte ich. „Sie kennen ihn doch. Der, der im Sommer kommt und in der Luft steht und dann loschleift. Der mit den Flügeln, die so schnell schlagen, daß man sie nicht sehen kann. Er liegt in Ihrer Hand. Er stirbt.“

„Komm mit mir“, sagte der alte Mann. „Ich kann nicht gehen, und meine Frau ist in der Kirche. Ich höre sein Herz schlagen. Hört es sich schlecht an? Guck‘ noch einmal nach.“

Ich sah ihn mir noch einmal an. Es war ein trauriger Anblick. Dieses wundervolle kleine Sonnengesicht in der großen rauhen Hand des alten Bauern. Da lag es nun, in der Kälte des Winters, ganz hilflos und kläglich, nicht in einem Strahl von Sonnenlicht, nicht das lebendigste Etwas auf der Welt, sondern das hilfloseste und ergreifendste. „Er stirbt“, sagte ich.

Der alte Mann hob seine Hand an den Mund und blies seinen Atem auf das kleine Ding, das er nicht einmal sehen konnte. „Bleib doch“, sagte er auf armenisch. „Es ist nicht mehr lang bis zum Sommer. Bleib, du lieber Pfeil.“

Wir gingen in die Küche seines kleinen Hauses, und er erklärte mir, was zu tun

sei, und blies seinen warmen Atem auf den Vogel. „Halt einen Teelöffel voll Honig über die Gasflamme und gieß ihn in meine Hand, aber sei vorsichtig, daß er nicht zu heiß ist.“

Das geschah. Einen Augenblick später begann der Kolibri wieder Lebenszeichen von sich zu geben. Die Wärme des Zimmers, der Dampf des warmen Honigs — ja, und die Willensstärke und Liebe des alten Mannes. Bald konnte der alte Mann die Veränderung in seiner Hand spüren, und nach einer kleinen Weile fing der Kolibri an, von dem Honig zu nippen.

Er wird am Leben bleiben“, verkündete der alte Mann. „Bleib hier und sieh‘ zu!“

Die Verwandlung war unglaublich. Der alte Mann hielt seine Hand weit geöffnet, und ich erwartete, daß der hilflose Vogel emporschleien, im Raum schweben und mich zu Tode erschrecken würde — und so kam es auch. Das neue Leben des kleinen Vogels war herrlich. Er schwirte in der kleinen Küche herum, flog zum Fenster, kam wieder zurück in die Wärme, schwebte und kreiste, als wäre es Sommerzeit, und als hätte er sich in seinem ganzen Leben noch nie so wohl gefühlt.

Der alte Mann saß auf dem einfachen Stuhl, blind, aber aufmerksam. Er lauschte gespannt und versuchte etwas zu sehen, konnte es aber natürlich nicht. Er erkundigte sich immer wieder nach dem Vogel, wie es ihm ginge, ob sich wieder Anzeichen von Schwäche bemerkbar gemacht hätten, wie seine Stimmung sei, ob er ruhelos wirke oder nicht, und ich be-

schrub es ihm. Als der Vogel unruhig wurde und hinaus wollte, sagte der alte Mann:

„Öffne das Fenster und laß ihn fliegen.“ „Wird er denn weiterleben?“ fragte ich. „Jetzt ist er lebendig und will fort“, sagte er. „Mach‘ das Fenster auf!“

Ich öffnete das Fenster, der Kolibri schwirte hierhin und dorthin, spürte die Kälte von draußen, blieb im Rahmen des offenen Fensters, schwirte hin und her, und dann war er fort.

„Schließ das Fenster“, sagte der alte Mann.

Wir sprachen noch einen Augenblick miteinander, und dann ging ich nach Hause.

Der alte Mann behauptete, der Kolibri hätte den Winter überlebt, aber ich bin mir nie ganz klar darüber geworden. Ich sah wohl wieder Kolibris, als der Sommer kam, aber ich konnte sie nicht voneinander unterscheiden. Eines Tages im Sommer fragte ich den alten Mann:

„Ob er es überlebt hat?“

„Der kleine Vogel?“ fragte er.

„Ja“, sagte ich. „Dem wir den Honig gegeben haben. Sie wissen doch. Der kleine Vogel, der im Winter am Sterben war. Ob er es überlebt hat?“

„Sieh dich um“, sagte der alte Mann. „Siehst du den Vogel?“

„Ich sehe Kolibris“, sagte ich.

„Jeder einzelne ist unser Vogel“, sagte der alte Mann. „Jeder von ihnen, jeder einzelne“, sagte er gütig.

(Autorisierte Übersetzung von Erika Zander)

KULTURNOTIZEN

Eine „Deutsche Bilderschau“, die eine Übersicht über die Leistungen der deutschen Berufs-, Presse- und Amateurphotographen vermitteln soll, wird in Köln vom 3. bis 11. April auf der Internationalen Photo- und Kiniausstellung (Photokina) gezeigt. Aus insgesamt 6354 eingesandten Photos wurden 198 ausgewählt.

Ungewöhnlich starken Beifall des Premierenpublikums fand der Capitol-Film „Ein Leben für De“ bei seiner Uraufführung in Düsseldorf. Der Regisseur Gustav Ucicky und die Hauptdarsteller Hans Söhnker und Paola Loew konnten den begeisterten Beifall der Düsseldorfer persönlich entgegennehmen.

Dreißig Farbfilme sind nach dem Krieg in Deutschland hergestellt worden. Die Reihe wurde 1950 mit „Schwarzwalddädel“ eröffnet. 1951 entstanden acht, 1952 sechs und 1953 fünfzehn Farbfilme.

Die Filmschauspielerin Marilyn Monroe und der Baseballstar Joe Dimaggio wurden in San Francisco getraut. Die Schauspielerin gab ihr Jawort vor einer mehr als hundertköpfigen Menschenmenge, die sich im Zimmer des als Standesbeamter fungierenden Oberichters drängte. Beide Ehepartner waren bereits einmal verheiratet (Marilyn Monroe im Alter von 15 Jahren).

76 Ehen wurden 1953 von der Heiligen Römischen Rota (sacra romana rota), dem obersten Gerichtshof der katholischen Kirche, für alle kirchlichen Zivil- und Strafprozesse, annulliert. Das sind 44,7 Prozent der beantragten Ehelösungen.

Haushaltsgegenstände aus dem Nachlaß George Bernard Shaws, vom Milchtopf bis zur emaillierten Fußbadewanne, wurden in St. Albans (Hertfordshire/England) versteigert. Die 56 Nummern der Versteigerung, des ersten öffentlichen Nachlaßverkaufs seit Shaws Tod 1950, erbrachten mehr als 150 Pfund (fast 1800 DM).

Alfred Andersch wurde auf eigenen Wunsch von Intendant Beckmann von der Verantwortung für die Abteilung „Abendstudio und Feature“ in der Hauptabteilung „Kulturelles Wort“ des Hessischen Rundfunks entbunden.

Sascha Guitry hat mit einer Pariser Filmgesellschaft einen Kontrakt über einen Napoleon-Film abgeschlossen. Er wird selbst den Napoleon spielen, nachdem sein großer dokumentarischer Film über das Leben Lud-

wig XIV., bei dem er selbst den Sonnenkönig verkörperte, ein ungewöhnlicher Erfolg geworden ist.

Die Diözesanpaterleitung des Erzbistums Paderborn veranstaltet anlässlich des Mariannischen Jahres zu Ostern eine Pilgerfahrt für berufstätige Frauen nach Rom. Eine Audienz beim Papst wird den sechsstägigen römischen Besuch abschließen, der den Pilgern Gelegenheit geben soll, an den Feiern der Kar- und Osterwoche teilzunehmen.

Der Immernann-Preis der Stadt Düsseldorf wurde durch Oberbürgermeister Gockeln an den in München lebenden Dichter Georg Britting verliehen.

Der Gordische Knoten / Von Erich Kästner

Wir alle kennen ihn noch aus der Geschichtsstunde, den makedonischen Alexander. Und auch die Anekdote mit dem berühmten Gordischen Knoten kennen wir noch, die dem jugendlichen Eroberer nachgesagt wird. Als er in Gordium einzog und von dem kunstvoll verschlungenen Knoten hörte, den bislang kein Mensch hatte anknüpfen können, ließ er sich stracks hinführen, besah sich das berühmte Ding von allen Seiten, bedachte den Orakelspruch, der dem Auflöser des Problems großen Erfolg und weithallenden Ruhm verhieß, zog kurz entschlossen sein Schwert und hieb den Knoten mitten durch.

Na ja! Die Soldaten Alexanders jubelten natürlich. Und man pries die Intelligenz und Originalität des jungen Königs. Das ist nicht gerade verwunderlich. Eines muß ich allerdings ganz offen sagen — meine Mutter hätte nicht dabei sein dürfen! Wenn meine Mutter daneben gestanden hätte, hätte es Ärger gegeben. Wenn ich als Junge, kein Haar weniger originell und intelligent als Alexander, beim Aufmachen

eines verschnürten Kartons kurz entschlossen mein Schwert, beziehungsweise mein Taschenmesser zog, um den gordischen Bindfaden zu durchschneiden, bekam ich mütterlicherseits Ansichten zu hören, die denen des Orakels diametral widersprachen und die jubelnden Truppen aus Makedonien außerordentlich verblüfft hätten. Alexander war bekanntlich ein großer Kriegsheld, und die Perser, Meder, Inder und Ägypter pflügten Tag und Nacht vor ihm zu zittern. Nun, meine Mutter hätte sich diesem Gezeiter nicht angeschlossen. „Knoten schneidet man nicht durch!“ hätte sie in strengem Tone gesagt. „Das gehört sich nicht, Alex! Stricke kann man immer brauchen!“

Und wenn Alexander der Große nicht so jung gestorben, sondern ein alter, weiser Mann geworden wäre, hätte er sich vielleicht eines Tages daran erinnert und bei sich gedacht: „Diese Frau Kästner, damals in Gordium, hatte gar nicht so unrecht. Knoten schneidet man nicht durch. Wenn man es trotzdem tut, sollten die Soldaten nicht jubeln. Und wenn die Soldaten jubeln, sollte man sich wenigstens nichts darauf einbilden!“

Ich habe in den verflossenen Jahren gelegentlich kurze gereimte Epigramme geschrieben und in einer kleinen Mappe aufgehoben. Eines dieser Epigramme beschäftigt sich zufälligerweise auch mit dem gordischen Knoten, und so scheint es mir angebracht, den Fünfzeiler in diesem Zusammenhang zu veröffentlichen.

Über den Nachruhm

Den unlöslichen Knoten zu zersäbeln, gehörte zu dem Pensum Alexanders. Und wie hieß jener, der den Knoten knüpfte? Den kennt kein Mensch. Doch sicher war es jemand anders...

Es ist wirklich merkwürdig, nicht? Da setzt sich jemand auf die Hosen und bringt mit viel Fleiß, Geschicklichkeit und Geschick einen Knoten zustande, der so raffiniert geschlungen ist, daß ihn kein Mensch auf der Welt aufknüpfen kann, und den, der das Kunststück fertigbrachte, hat uns die Geschichte nicht überliefert! Aber wer das

Taschenmesser herauszog, das wissen wir natürlich!

Die Historiker haben seit Jahrtausenden eine Schwäche für die starken Männer. Auf steinernen Tafeln, auf Papyrusrollen, auf Pergamenten und in dicken Büchern schwärmen sie von Leuten, welche die Probleme mit Schwertstreichen zu lösen versuchen. Davon zu berichten, wie sich die Fäden des Schicksals unlösbar verschlangen, das interessiert sie viel weniger. Und darüber zu schreiben, wie seltsame Idealisten solche Schicksalsverknüpfungen friedlich entwirren wollten, ödet sie an. Dem Zerhacken der Knoten gilt ihr pennärläufiges Interesse, und sie haben nicht wenig dazu beigetragen, die alten gordischen Methoden in Ansehen und am Leben zu erhalten.

Wir haben gerade wieder einmal das Vergnügen gehabt, persönlich dabei gewesen zu sein, als so ein Knoten zersäbelt, statt mühselig aufgedrösel wurde. Es war kolossal interessant. Die Haare stehen uns jetzt noch zu Berge, soweit sie uns nicht ausgegangen sind. Und während sich auf internationalen Konferenzen Abgesandte aus aller Welt abquälen, die neuen Knoten zu entwirren, die sich allenthalben bilden, sitzen nicht zuletzt bei uns, schon wieder Anhänger der Säbeltheorie herum und knurren: „Ist ja alles Quatsch! Wozu lange knäppern? Durchhacken ist das einzig Senkrechte!“

Ich finde, man sollte wirklich langsam dazu übergehen, statt der Knoten die Leute durchzuhaufen, die solche Rat-schläge geben.

Ihren ersten Tanzabend in Westberlin nach drei Jahren gab Ilse Müdtner im „Intimen Theater“ am Kurfürstendamm. Zu Beginn der Spielzeit hatte sie ihren Vertrag mit der Ostberliner Komischen Oper als Ballettmelsterin und erste Solotänzerin gelöst. Die Tänzerin, die von 1948 bis 1950 in spanischen Tanzschulen studiert hat, zeigte ausdrucksstarke spanische Tänze. Ihre vollendete Technik und ihr mitreißendes Temperament wurden stürmisch gefeiert.

Mein Freund Caius / Von Roda Roda

Eine seiner Eigenheiten ist: Schwimmhosen als Unterwäsche zu tragen. Sommers und winters. Vergeblich führe ich ihm vor Augen, wie unpraktisch Schwimmhosen für diesen Zweck sind; wie dumm er einmal dastehen wird mit seinen Schwimmhosen — in dieser und jener Lebenslage. Er läßt nicht davon.

Unlängst muß er Hals über Kopf nach Wien, im härtesten Januar. Keine Zeit, den Koffer zu packen. Er kommt in Wien an und stürzt in einen Wäscheladen. „Haben Sie Schwimmhosen? Vierundzwanzig Stück? Sehen Sie mich an, Fräulein! Vierundzwanzig Stück für meine Größe. Die allergrößten.“

Das Fräulein erblaßt. Draußen klirrender Frost — und der Mensch verlangt... Sie kann vor Angst nicht lachen.

Der Chef hat es gehört, schleudert dem Fräulein einen Entlassungsblick zu und greift ein — mit dem Vorsatz, dem dicken Narren die zwei Dutzend Schwimmhosen aus dem Mottenmagazin anzuhängen und ihn dann seinem Wahnzustand zu überlassen.

Caius bekommt seine Schwimmhosen. Unterdessen ist ein Telegramm eingetroffen, Caius müsse zurück nach München. Mit dem Riesenpaket? Er bringt es, verschmürt, wie es ist, zu Rosa Klausner; sie möchte es aufbewahren, Fräulein Rosa Klausner, die hagere, graue Dame, malt Blumen. Viel hat man nie von ihr gehalten; als harmlose alte Jungfer ließ man sie sich gefallen.

Da, als sie starb, fand man in ihrem Nachlaß vierundzwanzig Männerschwimmhosen. Fräulein Klausner ist ausgelöscht aus dem Gedächtnis aller anständiger Menschen.

Friedrich von Booth

Wissen Sie es?

- Im Jahr 1648 endete
a) der Siebenjährige Krieg
b) der Dreißigjährige Krieg
c) der Bayerische Erbfolgekrieg
- Der Ganges mündet in
a) den Indischen Ozean
b) das Chinesische Meer
c) den Stillen Ozean
- Die Operette „Gräfin Mariza“ schrieb
a) Franz Lehár
b) Emmerich Kalman
c) Fred Raymond

q'g - w'z - q'i : sunsqijwv

Die weiße Villa am blauen Meer

W. Somerset Maugham, der erfolgreichste Autor unserer Zeit, wird 80 Jahre alt

Gute Prosa zu schreiben, meint W. Somerset Maugham, sei eine Angelegenheit guter Manieren, man brauche dazu eher Geschmack, denn Größe. „Nichts ist mehr vorzuziehen als eine klare Schreibweise. Freilich läßt das die Möglichkeit zu, daß der Stil trocken wird. Aber dieses Risiko nimmt man in Kauf, wenn man überlegt, wie viel besser es ist, kahlköpfig zu sein als eine Lockenperücke zu tragen.“ Um im Bilde zu bleiben: der Stil Maughams, der als der erfolgreichste und meistverdienende Autor unserer Zeit gilt, kränkt weder an Kahlköpfigkeit, noch trägt er eine Lockenperücke.

Dieser Engländer, der in Paris geboren wurde, ist ein Fabulierer von Gebüt, und als die eigentliche Form seiner Kunst muß die Short-Story, die Kurzgeschichte, genannt werden. Er erzählt sie gleichsam über den Rand des halbgeleerten Whiskyglases hinweg. Und er erzählt sie, ohne auch nur einen Augenblick die Shagpipe aus den Zähnen zu nehmen. Spielerisch wirft er die Fäden einer Handlung aus, lässig, wie nebenhin, um sie dann plötzlich dramatisch zu straffen. Aus dem Umriß wird das Bild, das die pralle Fülle des Lebens selbst gibt. Ein oder zwei Zeilenspalten genügen ihm vollum, um ein ganzes Babel menschlicher Verwirrung und Verirrung fühlbar und anschaulich zu machen. In zwei oder drei Sätzen weiß er das Klima eines fremden Landstriches überzeugender zu beschreiben als die schreib- und redseligen Fabelhäuse in ihren dick-leibigsten Wälzern.

Einen Katzenprung von Nizza entfernt, in Villefranche, liegt Maughams mondäne Villa. An den Wänden des komfortablen Hauses, dem ein Butler in weißer Livré vorsteht, hängen Bilder von Renoir, Gauguin, Pissarro, Picasso, Matisse. In dieser Eremitage aus schneeweißen Steinwänden, Glas und Marmor, umschattet von Palmen und Apfelsinenbäumen und umrauscht vom immerblauen Mittelmeer, arbeitet dieser Magnat unter den Schriftstellern, empfängt er — das Monokel an schwarzer Seiden-



W. Somerset Maugham

schnur ins Auge geklemmt — seine Besucher. Mal einen in Pension geschickten Monarchen, mal einen Tennischampion, einen Sektenprediger, eine skandalumwitterte Filmgröße.

Maugham personifiziert den Typ des literarischen Weltbürgers, der, wenn er nur die Reiseschreibmaschine und den Seesack mit den ihm wesentlich erscheinenden Büchern — Goethes „Wilhelm Meister“ ist darunter — zur Hand hat, sich in Hongkong ebenso zu Hause fühlt wie in Neapel, Bombay oder New York. Das Vermögen, das sich der ehemalige Londoner Spitalarzt mit seinen in sämtliche Kultursprachen übersetzten Büchern und Theaterstücken zusammenge-schrieben hat, veranschlagt er auf etwa dreißig Millionen Mark. Die Fox erwarb für 40 000 Dollar die Filmrechte an einer

Lufthansa-Veteranen sind noch in Form

Erster Flug mit britischem Ausbilder — Walter Blume hat nicht viel verlernt

London. — Eine einmotorige Übungs-
maschine senkte sich auf den Flugplatz
Hampshire nieder und rollte ruckend aus.
Zwei Männer kletterten heraus; einer von
ihnen war Walter Blume, ein „alter“
Lufthansa-Veteran, der hier in England
mit den Fortschritten der Flugtechnik ver-
traut gemacht werden soll, um dereinst
wieder eine deutsche Maschine fliegen zu
können.

Für den dunkelhaarigen, 46jährigen
Mann war dies der schönste Tag seit acht
Jahren. Zum erstenmal hatte er wieder
einen Steuerknüppel in der Hand gehabt.
Gewiß: Zuerst hatte sein britischer Aus-
bilder die Maschine gelenkt, als sie über
den Vorstädten von Southampton kreiste.
Dann aber durfte Walter Blume die Len-
kung übernehmen und das Flugzeug sogar
landen. Er strahlte über das ganze Ge-
sicht. „Es war wirklich großartig“, sagte
er. „Ein herrlicher Tag.“

Zuletzt hat Blume im Kriege eine Blohm
& Voß-Transportmaschine in Nordafrika
und Europa geflogen. Mit ihm zusammen
wurden drei andere ehemalige deutsche
Piloten ausgebildet. Nach drei Monaten
geht es nach den USA, wo sie ihren letz-
ten Schluß bekommen sollen, denn die
„Lufttag“ — die Vorläuferin unserer not-
wendig bald entstehenden neuen Luft-
verkehrsmaschinen bestellt, mit denen der
Bundesadler seine ersten echten Flügel be-
kommen wird.

Vor dem Kriege flog Walter Blume für
die Lufthansa auf Südatlantik-Routen. Er

machte 28 Versuchs-Flugboot-Flüge von
Deutschland nach New York und kann
heute mit 8000 Flugstunden aufwarten.
Nach dem Kriege hat er sich zuerst als
Akkordarbeiter durchgeschlagen, dann ar-
beitete er eine Zeitlang auf dem Flughafen
Hamburg-Fuhlsbüttel. Es war schmerzhaft
für ihn, andere fliegen zu sehen, jetzt aber
sagt er: „Was ich dort gelernt habe, nützt
mir sehr viel.“

Blume und seine Kollegen müssen alles
lernen, was die Luftfahrt in den letzten
acht Jahren auf allen Gebieten an Neue-
rungen hervorgebracht hat. Man hat sie
ausgewählt, weil sie körperlich fit sind, die

Altersgrenze noch nicht überschritten ha-
ben und noch viel von ihrem alten Beruf
wissen. Alle vier haben sie gesicherte Exi-
stenzen aufgegeben, um wieder fliegen zu
können.

Johann Rathje, ein 47jähriger, grau-
haariger Herr mit 15.000 Flugstunden, hat
eine von ihm aufgebaute blühende Indus-
trie-Agentur verlassen. Rudolf Mayr gab
seine Autovermietung in Heidelberg auf.
Der vierte, Herbert Topp, arbeitete als
Lagerhalter an einem amerikanischen
Stützpunkt.

Es fehlt in England nicht an Stimmen,
die einer künftigen Luftfahrt der Bun-

KULTURNOTIZEN

Das Göttinger Institut für Erziehung und
Unterricht will einen Sonderlehrgang für
Rußlandheimkehrer aus den letzten
Transporten zur Vorbereitung auf die Reife-
prüfung einrichten. Spätkinder aus dem
ganzen Bundesgebiet, die das Abitur ablegen
und später studieren wollen, können sich bis
zum 16. Februar melden.

Unter dem Titel „Akkente“ erscheint im
Carl-Hanser-Verlag (München) eine „Zeit-
schrift für Dichtung“. In dieser Zeitschrift
sollen die wesentlichen Kräfte der
gegenwärtigen Dichtung des deutschen
Sprachgebietes zu Worte kommen und for-
schende Arbeiten zur Dichtung veröffent-
licht werden.

Seit dem zweiten Weltkrieg wurden in den
USA über 2,7 Milliarden Dollar für Kirchen-
neubauten ausgegeben. Über 92 Millionen
Gläubige aller Konfessionen gehören jetzt

den amerikanischen Kirchen an. Der Verkauf
von Bibeln hat sich in den letzten zehn
Jahren mehr als verdoppelt.

Eine Gesamtausgabe der Werke Fritz von
Urnus in Einzelbänden wird in der Ver-
lagsbuchhandlung Krüger & Co. in Berlin
erscheinen.

Der Lehrstuhl für Luftfahrzeugbau an der
Technischen Hochschule München ist im Zuge
der Erleichterungen für die Luftfahrtwissen-
schaft in der Bundesrepublik wieder besetzt
worden.

Die sterbliche Hülle des Operettenkom-
ponisten Oskar Straus wurde neben der
letzten Ruhestätte Franz Lehars auf dem
Friedhof von Bad Ischl beigesetzt. Witwe
und Sohn des Komponisten, die aus Amerika
gekommen waren, und eine nach Hunderten
zählende Trauergemeinde von Sängern,
Tänzern, Musikern, Schauspielern und Ver-
tretern kultureller Organisationen gaben
dem Toten das Geleit. Ein Chor stimmte
eine Melodie aus dem unsterblichen „Walzer-
traum“ an.

„Mond der Beladenen“ („Moon for the
misbegotten“), das letzte Werk des verstor-
benen amerikanischen Dichters Eugene O'Neill,
wird im September gleichzeitig im Berliner
Theater am Kurfürstendamm und am Stutt-
garter Staatsschauspiel für Deutschland erst-
aufgeführt.

Der Kieler evangelische Theologe Propst
Amussen sprach sich im Bayrischen Rund-
funk dafür aus, eine Einheit der christlichen
Kirchen anzustreben. Es wäre viel gewonnen,
erklärte er, wenn sich die verschiedenen
Kirchen aufeinander öffneten, die aus der Tren-
nung der Christenheit entstandene Anfechtung
und Not zu sehen. Immerhin werde die Zahl
der Verteidiger einer getrennten Christen-
heit schon kleiner. Das große Aufwachen
habe begonnen.

Curd Jürgens, der Wiener Bühnen- und
Filmschauspieler, und Eva Bartok, die Anglo-
Ungarin, die im vergangenen Jahr in Deutsch-
land ihre Filmkarriere begann, teilten mit,
daß sie heiraten wollen, sobald sie ihre
beiderseitigen ehelichen Verbindungen gelöst
haben.

Nach 1925 Aufführungen ist die amerika-
nische Revue „South pacific“ von Rodgers
und Hammerstein in New York vom Spiel-
plan abgesetzt worden. Schätzungsweise zehn
Millionen Zuschauer haben das Stück ge-
sehen. 109 Mitwirkende teilten sich während
der fast fünfjährigen Laufzeit in die 44 Rol-
len des Stücks. Drei der Mitwirkenden waren
alle fünf Jahre dabei.

Im Trancezustand hinter einem Verbrecher her

Patent-Autosuggestions-Apparat am Rasierspiegel — Die Polizei macht mit

London. — Das Geheimnis um einen vor
zweif Jahren begangenen Mord hofft ein
kleiner britischer Bahnangestellter durch
Autosuggestion lösen zu können. Man
fand 1943 in dem hohlen Stamm einer
Ulme in Hagley Wood, Worcestershire, die
Leiche einer unbekannten Frau. Bisher ist
es der Polizei weder gelungen die Identität
des Opfers festzustellen noch eine Spur
des Mörders zu finden.

Der 43jährige George Elwell sandte der
Polizei jetzt eine 150 Worte umfassende
Abschrift einer Bänderaufnahme. Er hatte
das Band selbst im Trancezustand be-
sprochen. Darin gibt er den Namen der
Ermordeten als „Annie Bradley aus Leeds“
an, und den Mörder beschreibt er als
„einen schlanken Mann mit Schnurrbart;
vielleicht ein Soldat“.

„Wir können das nicht ignorieren“, er-
klärte Detektiv-Superintendent Tom Wil-
liams von der Kriminalpolizei. „Die
Behauptung Mr. Elwells wird sorgfältig
geprüft und mit den uns schon bekannten
Tatsachen verglichen werden.“

Mr. Elwell hat sein angebliches Wissen
auf eine höchst geheimnisvolle Weise
erlangt. Er besuchte spät in der Nacht den
Ort, an dem man damals die Frau gefun-
den hat. Um drei Uhr früh kehrte er heim
und setzte einen selbstkonstruierten Appa-
rat in Gang. Es ist eine an einem Rasier-
spiegel befestigte Glühbirne, vor der eine
Scheibe rotiert. Dadurch entsteht ein

deerepublik mit gewisser Besorgnis ent-
gegensehen. Eine große Londoner Abend-
zeitung spricht sehr wenig wohlwollend
von „Hitlers Fliegern“ und behauptet, die
Männer der Lufthansa hätten vor dem
Kriege Luftaufnahmen zur Kriegsvorbe-
reitung gemacht. Allerdings werden solche
auf sehr schwachen Beinen stehende Be-
schuldigungen kein starkes Echo finden.
Es ist nur schade, daß dadurch Schatten
auf etwas geworfen wird, was man einst
als „internationale Fliegerkameradschaft“
bezeichnete.

Arnold Christen.

Mehr Hosen, weniger Röcke

Wiesbaden. — Die neue Linie in der
Sport-, Bade- und Camping-Mode der Som-
mersaison 1954 führte der Verband Deutscher Sport-
geschäfte in einer mit über hundert Modellen be-
schickten Schau in Wiesbaden vor. Triump-
phieren kommandierte Sportswear, der unter dem Motto
„Mehr Hosen, weniger Röcke“ steht, soll der
Camping-Anzug sein: strapazierfähig, elegant und
mit viel Bewegungsfreiheit. Behütet werden seine
Träger und Trägerinnen von einer „Cap“, einer
Zwischenform von Hut und Mütze. Die Röcke der
in leuchtenden Farben gehaltenen, zum Teil mit
abstrakten Mustern verzierten Strandkleider des
kommenden Badesommers enden 38 Zentimeter
über dem Boden. Bei den Strandkombinationen
soll die „Coursage“ das Rennen machen, zu der ein
Knopfloch getragen wird. Als Kopfbedeckung wird
ein stumpfkegeliger Kullhut oder eine Bobby-Cap
vorgeschlagen. Zu den einteiligen Badeanzügen
werden Halbröckchen empfohlen. Dazugehörige
Badejackchen sind innen mit Frotte abgefüttert
und können beidseitig getragen werden.

Ein neues Wundertier

Gajah. — In den Dschungeln des Staa-
tes Perak (Malaya), aus denen im vorigen
Monat Berichte von geheimnisvollen ha-
arigen Affenmenschen an die Öffentlichkeit
drangen, ist ein neues „Wundertier“ ent-
deckt worden. Ein Exemplar der seltsamen
Tiergattung, das inzwischen eingefangen
werden konnte, wird folgendermaßen be-
schrieben: „Der trotzige Blick eines alten,
wildes Ebers, kurze Beine, dicke, faltige
Haut und ein kurzer, aufrechtstehender
Schwanz, mit dem das Tier nur selten
wackelt.“ Die Zeitung „Singapore Stan-
dard“ veröffentlichte ein Foto des Tieres,
das angeblich in einem Wasserloch gefan-
gen wurde. Die Zeitung berichtet, daß das
Tier seit der Gefangennahme jede Nahrungsaufnahme verweigert hat und fast
immer schläft.

Ein feiner Herr!

Los Angeles. — Gegen den Filmschau-
spieler Errol Flynn ist vor einem Ge-
richt in Los Angeles Unterhaltungsklage
erhoben worden. Seine von ihm geschiedene
zweite Frau Norah Eddington dringt auf
Zahlung von 550 Dollar (rund 2300 Mark)
für die beiden Kinder aus dieser Ehe. Sie
hat einen Termin erwirkt, bei dem Flynn
eine Erklärung abgeben soll, warum er
seit zwölf Monaten mit den Zahlungen in
Rückstand sei. Der Künstler hält sich zur
Zeit in Rom auf. Flynn's Gesuch, seine
Versorgungspflichten gegenüber seiner
ersten Frau Lili Damita zu erleichtern,
wurde ihm vom Obersten Gericht in Kal-
ifornien abgelehnt.

Im Trancezustand hinter einem Verbrecher her

Patent-Autosuggestions-Apparat am Rasierspiegel — Die Polizei macht mit

flackerndes Licht, das den in den Spiegel
starenden Elwell in einen Trancezustand
versetzt.
Auch diesmal hatte sich Elwell mittels
dieser Methode innerhalb von zwei Mi-
nuten hypnotisiert. Jedes Wort, das er in
diesem Zustand sprach, wurde vom
geliehenden Bandgerät aufgenommen. Zwölf
Minuten später spielte er das Band ab und
hörte seine Stimme sagen: „Es ist sehr
alt — Ein Pferd ist in der Nähe ... Ein
Baum, ja ... Was hat er auf der Schul-
ter? ... Blut in ihrem Gesicht ... Oh,
sie ist tot ... Wie heißt sie? ...
Bradman — nein Bradley, stimmt ...
Annie Bradley aus Leeds.“

Die ersten Nachforschungen der Polizei
waren allerdings nicht sehr erfolgreich. In
Leeds hat man niemals eine Frau dieses
Namens gekannt.

Gerda Bruckmann.

Zum 76. Deutschen Katholikentag im
August in Fulda werden über zehntausend
Besucher aus der Sowjetzone erwartet.

UNSER RÄTSEL

Silberrätsel

Aus den Silben: a — al — ar — co —
dau — de — den — e — el — en — gram
— horn — i — is — ke — la — la —
let — lo — man — mer — mie — nas — ne
— neis — nen — ra — ra — re — rei — ri
— roe — se — sonn — sti — taet — tag —
te — tein — tor — tur — ver — wou —
zi, sollen 17 Wörter gebildet werden. Ihre
ersten und dritten Buchstaben ergeben
einen Ausspruch von Lichtenberg. (1=J).

Bedeutung der Wörter: 1. niederländi-
scher Maler, 2. Staat in Vorderasien, 3.
Fabelname des Fuchses, 4. Wunschbild, 5.
Lärm, 6. Frankfurter Sehenswürdigkeit,
7. italienischer Männername, 8. umstritten
fließender Flußlauf, 9. Stadt in Jugoslawien,
10. rheinische Sagengestalt, 11. Lehrfach, 12.
Biegsamkeit, 13. Wochentag, 14. westeuro-
päische Bergland, 15. Wohnzins, 16. Fol-
terung, 17. Dickhäuter.

Auflösung aus der Samstagsnummer

Wagerecht: 1. Frequenz, 7. Anlasser, 13.
Rühr, 14. Err, 16. Arie, 17. Ziu, 18. Kneif,
20. Tee, 21. Ar, 23. rot, 24. Ter, 25. Re, 26.
Lotte, 28. Truhe, 29. Westr, 30. Sann, 32. Im,
33. Melk, 36. Kauf, 38. Emir, 42. Karte, 44.
Tute, 46. Torte, 48. Ar, 49. Negrito, 51. As,
52. Torgau, 53. Ekg, 54. Barett.

Senkrech: 1. Fanal, 2. Erz, 3. Quittie,
4. Uhu, 5. er, 6. Zentrifuge, 7. Arithmetik, 8.
la, 9. Art, 10. Siegel, 11. See, 12. Regier, 15.
Re, 18. Kot, 19. Fee, 22. Ra, 25. R, 1. 27.
Enke, 29. Wert, 31. na, 33. Mi, 34. Skat, 35.
Karo, 37. Ute, 39. Met, 40. Etat, 41. Test, 43.
Tag, 45. Err, 47. Ohr, 49. Nu, 50. Ob.

Johann Grueber.

Bunte Welt

Bruchsihere Uhrfeder

Essen. — Die bruchsihere Uhrfeder,
die gegenüber der herkömmlichen Stahl-
feder eine fast unbeschränkte Lebens-
dauer hat, wurde erstmals in der Bun-
desrepublik bei einem Erfahrungsaus-
tausch deutscher Uhrmacher vorge-
führt. Die Feder, eine Nickel-Kobalt-
legierung mit Zusätzen von Berillium,
Titan und Chrom, wird seit einiger Zeit
auch von einer süddeutschen Firma her-
gestellt und ab April im deutschen Han-
del erhältlich sein. Bisher ist sie nur in
einigen Uhren ausländischer Herkunft
in Deutschland bekanntgeworden.

Und jetzt — das „Katzinchen“

Ermelo. — Ein zoologisches Kuriosi-
um — eine Kreuzung von siamesischer
Katze und männlichem Kaninchen —
gibt es in Ermelo (Transvaal). Das
„Katzinchen“ hat ein Gesicht wie eine
Siameskatze und auch die Krallen einer
Katze, dabei aber die langen Pfoten
eines Kaninchens. Es hat keinen Schwanz,
nur einen Stummel. Das „Katzinchen“
kann zudem wie ein Hund apportieren.

Seelöwen und Bürokratie

London. — Auf dem Londoner Flug-
platz landeten sechs Seelöwen. Sie
waren ein Geschenk für den Zirkus-
direktor Billy Smart von seiner To-
chter in Amerika. Die Zöllbeamten er-
klärten, die Löwen könnten landen,
doch müsse Smart eine Einfuhrlizenz
für sie haben. Das Handelsministerium
lehnte ab. Smart beschloß, die Seelöwen
nach Amerika zurückzuschicken. Das
Handelsministerium erklärte: „Sie könn-
en kein Frachtgut wieder ausführen,
das ohne Einfuhrgenehmigung ins Land
gekommen ist.“ Die sechs Seelöwen
leben mittlerweile im Londoner Zoo.
Ihre Unterbringung und Verpflegung
kosten Smart wöchentlich dreißig Pfund
(rund 350 DM).

Harry sieht wieder

London. — Der 45 Jahre alte Engländer
Harry Willmont aus der Grafschaft
Kent, der blind geboren wurde, hat
seine Vaterstadt Erith zum erstenmal
mit beiden Augen sehen können. 1952
erhielt er versehentlich mit dem Hand-
griff einer Tragbare einen Schlag auf
den Kopf. Seitdem kann er sein linkes
Auge gebrauchen. Am Freitag stolperte
er in einer Arbeitspause in der Fabrik
und fiel hin. Als er wieder aufstand,
konnte er auch mit dem rechten Auge
fast normal sehen. Ein Facharzt sagte:
„Dafür gibt es noch keine handfeste Er-
klärung.“

Zeit ist Geld

Sankt Moritz. — Mit Hubschraubern
werden jetzt die Skifahrer vom Hotel
zum Skigebiet und zurück geflogen.
Die bisher verwendete Schwebebahn
raubte zuviel Zeit. Die Gäste in Sankt
Moritz wollen auch in den Ferien ihre
Zeit rationell ausnützen.

Hoch oben

Scheveningen. — Amerikas Fahren-
kletterer und Simshöcker machen in
Europa Schule. Eine 23jährige Hollän-
derin kletterte jetzt auf einen 50 Meter
hohen Radiomast und erklärte, sie
würde nicht eher herunterkommen, bis
ihr Bräutigam, der die Verlobung ge-
löst hatte, bereit sei, sie zu heiraten.
Der junge Mann kletterte hinterdrein
und versprach hoch oben alles, was
von ihm verlangt wurde.

Malle und Kesse

Kopenhagen. — Zu dem Sechsstage-
Rennen im Kopenhagener Forum
drängte sich der sechsjährige Sohn
Kesse eines Arbeitslosen. Kontrolleur
Malle schickte den abgerissenen Jun-
gen nach Hause mit den Worten:
„Wenn du dir die Hände wäschst, darfst
du umsonst rein.“ Kesse wetzte nach
Hause, kam mit sauber gebürsteten
Händen wieder und durfte in das For-
um. Sechs Tage lang wiederholte sich
das Spiel. Dann nahm der große Malle
den kleinen Kesse an die Hand, ging
mit ihm in ein Konfektionsgeschäft,
ließ ihn von Kopf bis Fuß aufs beste
einkleiden und brachte ihn nach Hause.

Die Karten lügen nicht

Birmingham. — Die Wahrsagerin Nita
George legte einer Kundin die Karten.
Sie sagte: „Ich sehe ein Gericht. Sie
werden als Zeuge vernommen.“ Es
stimmte. Die Kundin war eine weib-
liche Kriminalbeamterin und erstattete
Anzeige gegen die Wahrsagerin. Vor
Gericht erschien sie als Zeugin.

Schaumgummi-Waden

New York. — Zu Tausenden haben
sich dünnbeinige Amerikanerinnen in
die Kundenliste der 36jährigen Dorothy
Funk eingeschrieben. Dorothy stellt
nach einem neuen Verfahren Schaum-
gummifäden für dünnbeinige her.
Frauen mit Spatzenwaden können nach
einer etwa zweistündigen Prozedur mit
Marlene-Diwickl-Beinen von dannen
ziehen. „Nur den Dicken kann ich lei-
der nicht helfen“, erklärte Dorothy
Funk.

Nix Benito!

Pisa. — Als ein stolzer Vater in Pisa
seinen neugeborenen Sohn mit dem
Vornamen Benito in das Register des
Standesamtes eintragen lassen wollte,
lehnte der Beamte ab. Der Papa mußte
sich für einen Vornamen entschließen,
dem nicht das faschistische Odium an-
hängt.

Kurz entschlossen

Washington. — Die Reporterin einer
amerikanischen Frauenzeitschrift fragte
Mrs. Eleanor Roosevelt, was sie tun
würde, wenn sie am Morgen erwachen
und sich plötzlich wieder im Weißen
Haus finden würde. „Ich würde sofort
zu Mrs. Eisenhower gehen und ihr
mein Bedauern aussprechen!“ (cad)

Schicksale in Sing-Sing

DAS BERÜHMTESTE GEFÄNGNIS DER WELT

Von Allan McWitch

(10. Fortsetzung)

Ein Schuß krachte. Stevens zuckte zu-
sammen.
„Als wir uns über den Sterbenden beugten,
keuchte er: „Mein Kind ... ich wollte noch
mein Kind sehen. Grüß Alice ...“

Zu spät

Drei Tage nachdem kein Doktor Bender
mit dem Begräbnisakt. Es war zu spät.
Stevens war tot.
Zur gleichen Stunde aber, in der auf Ste-
vens der elektrische Stuhl gewartet hatte,
erhielten wir ein Blitzeilegramm von der
New Yorker Polizei:

„Der bei einer Schießerei schwerverletzte
Tony Laredo hat gestanden, der Mörder Tug
Westons zu sein. Paul Stevens nur wegen
Funduntersuchung haftbar. Sofort auf freien
Fuß setzen.“

Wenige Tage später hat ich meinen Chef,
mich von meinem Posten im Todeshaus ab-
zulösen.

Zu jener Zeit war es auch, da ich mich
trotz Alkoholverbot nach Mister Hutchesons
Whisky sehnte. Noch heute läuft es mir kalt
über den Rücken, wenn ich an Stevens denke.
Da ist mir die Erinnerung an Esther Nice
schon lieber. Eine blendend schöne Frau.
Nachklub-Sängerin am Broadway. Hören
Sie also zu, old boy ...

V.

Liebe hinter Zuchthausmauern

Eines Tages ließ mich der Direktor
zu sich rufen. Er hatte mich zu seinem
Stellvertreter gemacht, und unsere Be-
sprechungen fanden meist am späten
Nachmittag in seiner Dienstwohnung
in Sing-Sing statt. Seine Schwester,
Mabel Dwyer, war zugegen.

Esther Nice servierte den Tee.
Ich muß gestehen: sie war eine faszinie-
rende Schönheit. Ihr rasses Ge-
sicht umschmeichelte dunkle Locken
und die weiße Dienstbluse mit dem
grauen Strickfingerring verriet eine ge-
tadellose Figur. Nur in ihren wunder-
vollen Augen lag ein Zug unendlicher
Traurigkeit. Esther wirkte sehr da-
menhaft. Ich konnte mir nicht vorstel-
len, daß sie Nachklub-Sängerin ge-
wesen war.

„Sing-Sing“ ist auch heute noch ein ausge-
sprochenes Männergefängnis. Seine Größe
und sein Massenbetrieb machen es als An-
haltelager für Frauen völlig ungeeignet.
Bevor man aber in den Dreißiger Jahren
das alte Gebäude umbaute, hatte es neben
seinen für 1500 Männer gedachten Einzel-
und Doppelzellen auch Platz für 120 weibliche
Gefangene. Sie verbüßten in einem geson-
derten Einzeltrakt ihre Strafe und hatten
auch weibliches Aufseherpersonal.

Inzwischen aber stellte sich heraus, daß die
veralteten Zellen in keiner Weise mehr den
Bedürfnissen eines Frauengefängnisses ent-
sprachen. Wie durchgreifend die Reform des
weiblichen Gefängniswesens gewirkt hatte,
sah ich bei einem Rundgang durch das leere
Frauenhaus. Heute sind die Fenster der Zel-
len aus klarem Glas und teilweise zu öffnen.
Bilder hängen an den Wänden. Polster-
decken und Vorhänge zieren den Raum und
allerlei fräulicher Kleinkram liegt auf den
Tischen. Sogar einen Raucherhaken sah ich
in einer solchen „Stube“. Sauberkeit und Ge-
mütlichkeit soll den gefährdeten Frauen ein
Beispiel für ihr weiteres Leben geben.

In einer solchen Zelle der Behaglichkeit
lebte nun seit einigen Wochen Esther Nice,
die berühmte Nachklub-Sängerin von New
York.

Tagsüber stand sie Mabel Dwyer, der Schwe-
ster des Direktors, zur Verfügung. Frau
Dwyer war eine sehr kluge und charmante
Frau. Sie hatte sich dem Beruf einer An-
staltsleiterin zugewandt und galt als erfol-
greiche und geschickte Erzieherin. Der Frauen-
trakt stand unter ihrer Aufsicht.

Schönheit im Sträflingskittel

Eines Tages nun ließ mich der Direktor zu
sich rufen. Er hatte mich zu seinem Stell-
vertreter gemacht, und unsere Besprechungen
fanden meist am späten Nachmittag in seiner
Dienstwohnung in Sing-Sing statt. Seine
Schwester, Mabel Dwyer, war zugegen.
Esther Nice servierte den Tee.

Ich muß gestehen: sie war eine faszinie-
rende Schönheit. Ihr rasses Ge-
sicht umschmeichelte dunkle Locken, und die weiße
Dienstbluse mit dem grauen Strickfingerring
verriet eine tadellose Figur. Nur in ihren
wundervollen Augen lag ein Zug unendlicher
Traurigkeit. Esther wirkte sehr da-
menhaft.

Bei der Suche nach jenem Fachexperten
erinnerte ich mich an Henry Hale. Er war ein
leichter Fall, blond, Anfang der Dreißig,
mit einem melancholischen Zug um den
Mund. Seine Augen waren klar und gut. Ich
ließ ihn mir durch einen Wärter schicken.

„Hören Sie, Hale“, begann ich. „Sie waren
doch leitender Mann im Organisationsbüro
bei Brentman und Corelli. Dann allerdings
haben Sie die beiden Teilhaber mit Revolver-
kugeln ... na sagen wir, etwas lebhaft ge-
kitzelt, wie?“

„Ach, ich wollte die alten Füchse doch nur
schrecken, Sir!“
Ich lehnte mich vor und sah Hale scharf
an. „Wie war die Sache aber wirklich, Junge?“
Zögernd erst, lebhafter dann begann der
Gefangene seine Erzählung:
„Ich finanzierte damals die Ausbildung
meines Bruders. Um Geld dafür zu haben,
nahm ich aus der Geschäftskasse dreitausend
Dollar. Ohne Quittung natürlich. Corelli kam
dahinter, eine ich das Geld zurücklegen
konnte. Als ich ihm von meinem Bruder er-
zählte, wollte er nur unter einer Bedingung
von der Anzeige absehen: Man würde so-
lange 25 Prozent meines Gehaltes abziehen,
bis ich die Schuld gedeckt hatte.“

(Schluß folgt)

Mutter raubte ihre Tochter

Abenteuerliche Jagd in Lausanne — Im Taxi hinterher

Genf. — Durch einen regelrechten Raub-
überfall holte sich eine feurige südameri-
kanische Mutter ihr dreijähriges Töchter-
chen aus einem Lausanner Hotel und ver-
schwand. Ihr Mann, der reiche Carlos
Eduardo Paz aus Buenos Aires, in dessen
Obhut das Kind gewesen war, schlief
währenddessen in demselben Appartement
und bemerkte von allem nichts. Die
Schweizer Grenzposten und Flugplatz-
wachen wurden alarmiert. Im ganzen Land
sucht die Polizei nach der 28jährigen Frau
und einem Mann, der ihr bei diesem Hu-
sarenstück geholfen hat.

„Senor Paz erfuhr erst von dem Raub,
als die 60jährige Pflegerin der kleinen
Norma zu ihm ins Zimmer gestürzt kam
und aufgeregt berichtete: „Zwei Männer
haben mich niedergeschlagen! Ihre Frau
ist mit dem Kind fortgelaufen!“ Es dauerte
eine Weile, bis der Mann begriff. Dann
warf er sich einen Mantel über den Pyjama
und rannte hinunter in die Hotelhalle. Dort
sagte man ihm, daß zwei Männer und
eine Frau in dem Taxi „GE 93“ fortge-
fahren seien.

Der Vater kleidete sich an, stieg in ein
anderes Taxi und jagte mit gut hundert
Sachen über die verschneiten Straßen
zwischen Lausanne und Genf. Mutter und
Tochter hatten zehn Minuten Vorsprung.
Aber 20 km von Lausanne entfernt kam
ihr Taxi ins Schleudern und rampte einen
anderen Wagen. Der eine zu ihrer Beglei-
tung gehörende Mann blieb bei dem Fahr-
er zurück; die Mutter und der andere
hielten den nächsten Wagen an und ließen
sich nach Genf mitnehmen. Dort ver-
schwanden sie.

Der verzweifelte Senor Paz mußte die
Jagd aufgeben. Er alarmierte die Polizei,
und jetzt bleibt ihm nichts anderes übrig,
als abzuwarten. „Meine Frau hat in
Buenos Aires gegen mich die Scheidung
eingereicht“, erklärte er. „Ich brachte
meine Tochter nach Europa, damit nie-
mand ihr etwas tun könnte. Ich weiß, daß
meine Frau die Absicht hat, das Kind nach
Chile zu bringen. Wenn ihr das gelingt,
werde ich Norma wahrscheinlich nie wie-
dersehen.“

Johann Grueber.

Sieger- und Meisterehren erlangt

Kreishandwerksmeister Huppertz überreichte Urkunden und Meisterbriefe

Olpe. Die Kreishandwerkerschaft hatte gestern Anlaß zu einer zweifachen frohen Feier, die sich im Saale des „Kölner Hof“ recht eindrucksvoll gestaltete. Es galt, die Sieger im Leistungswettbewerb auszuzeichnen und den neuen Handwerksmeistern ihre Meisterbriefe zu überreichen. Kreishandwerksmeister Huppertz konnte neben seinen Berufskollegen auch deren Familienangehörigen begrüßen. Sein besonderer Gruß galt Landrat Metten, welcher der Einladung der Handwerkerschaft gern gefolgt war, sowie dem Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Arnberg, Dr. Hampe.

Letzterer hielt ein beachtliches Referat über den Wandlungsprozeß des Handwerks in zurückliegenden Zeit und über seinen gegenwärtigen Stand. Wie günstig im allgemeinen die Situation für das Handwerk ist, ging aus seiner betonten Feststellung hervor: Das Handwerk lebt! Bei dieser erfreulichen Feststellung verließ es aber nicht. Dr. Hampe ging vielmehr in die Tiefe und Breite; er beleuchtete in interessanter Weise alle Entwicklungstendenzen, die er gegeneinander abwog, um dann die Stellung des Handwerks von heute in der gesamten Wirtschaft zu dokumentieren. Wir werden auf seine grundlegenden und rich-

tungswendenden Ausführungen noch zurückkommen. Den Siegern im Leistungswettbewerb und den jungen Meistern überbrachte Dr. Hampe die Glückwünsche der Handwerkskammer.

Kreishandwerksmeister Huppertz zeichnete sodann die

Sieger im Leistungswettbewerb
aus. Zunächst konnte er eine Urkunde mit einem Sparkassenbuch als besondere Anerkennung an den jungen Landessieger Heinz Höfer überreichen. Als Sieger im Kammerbezirk erhielten ferner Urkunden: Alfred Hochstein, Maler; Franz Limper, Polsterer; Karl Josef Döppner, Schlosser; Gregor Stefan, Zimmermann. Der Kreishandwerksmeister bezeichnete die Leistungen dieser Gesellen als vorbildlich und anspornend für den übrigen Handwerkernachwuchs. Die Sieger mußten aber auch ihren Eltern bzw. ihren Meistern dafür dankbar sein, daß sie ein Handwerk erlernen durften und soviel in jungen Jahren erreichen konnten.

Nachdem Herr Huppertz den Siegern im Leistungswettbewerb die Glückwünsche der Kreishandwerkerschaft ausgesprochen hatte, nahm er die Verpflichtung der neuen, etwa

57 Meister und Meisterinnen

des Handwerks im Kreise Olpe durch Handschlag vor und übergab jedem einzelnen der Anwesenden den Meisterbrief. Aufbauend auf den Kenntnissen, die sie sich erworben hätten, sollten die jungen Meister und Meisterinnen nunmehr beruflich weiterstreben und die erworbenen Kenntnisse richtig einsetzen. Sie sollten diese Kenntnisse ständig erweitern. Die jetzt erlangte Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen sollten sie in verständnisvoller Weise wahrnehmen. Erfreulich sei es ja, daß heute der Mensch wieder im Mittelpunkt allen Geschehens und jeglicher Beurteilung stehe. So werde es nicht schwerfallen, auf menschlich vernünftiger Basis einen guten und tüchtigen Nachwuchs zur Zufriedenheit aller heranzubilden.

Im weiteren Verlauf der Festversammlung sprach u. a. auch Landrat Metten. Wir werden hierüber noch berichten.

Zwei Verkehrsunfälle

Meggen. Am 16. Januar ereigneten sich hier zwei Verkehrsunfälle. Auf der Bundesstraße lief ein Hund vor ein Motorrad, so daß der Fahrer stürzte und sich leichte Verletzungen zuzog. Das Krad wurde beschädigt. Ferner wurde eine Fußgängerin von einem Krad angefahren. Mit Verletzungen mußte sie ins Krankenhaus eingeliefert werden.

An Hundem und Lenne

Bilstein. Am Mittwoch treffen sich die aktiven Sportler des Wintersportvereins um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Clemens Moll zur Besprechung des Wochenprogramms.

Grevenbrück. Nach einer Mitteilung der Gemeindeverwaltung haften die Gemeinde für Schäden der auf dem unbewachten Parkplatz unterhalb der Johannesbrücke am Lenneufer abgestellten Kraftfahrzeuge nicht.

Else. Das Standesamt beurkundete im vergangenen Monat sechs Geburten, drei Sterbefälle und nur eine Eheschließung.

Halberbracht. In der Gemeinschaftshalle führte am Sonntag die Elser Lalen-spielschar den bekannten Schwan „Der Etappenhase“ mit schönem Erfolg auf.

„Opfer des Beichtgeheimnisses“ wird wiederholt

Oberelpe. Am Sonntag, nachdem bereits am Freitag eine öffentliche Generalprobe, an der die Kinder teilnehmen durften, stattfand, führte die Laienspiel-schar der kath. Pfarrgemeinde im Jugendheim das bekannte Bühnenwerk „Das Opfer des Beichtgeheimnisses“ nach einer Erzählung von Joseph Spillmann S.J. auf. Das Werk dieses volkstümlichen Erzählers, der von 1842 bis 1905 lebte, fand großen Anklang und verfehlte in der gu-

ten Wiedergabe seine Wirkung nicht. Un- auch den Bewohnern der umliegenden Orte Gelegenheit zu geben, sich dieses religiöse Stück anzusehen, ist eine weitere Aufführung am Sonntag, dem 24. Januar um 17 Uhr im Jugendheim Oberelpe vorgesehen.

Else. Gefunden wurde ein Geldbetrag. Der Verlierer kann sich im Gemeindebüro am Markt melden.

Benolpe. Durch Ausbua sollen der Im- kenweg und auch der Dorfweg am Olpe- bach beide eine Breite von 4,5 Meter er- halten.

HEGGEN

Heggen. Das DRK hat heute um 20 Uhr Vorstandssitzung im Café Leifeld.

Heggen. Die Kolpingfamilie sah am vergangenen Donnerstag interessante Ex- peditionsfilme. Hierbei wurde der Wunsch laut, solche Filmabende öfter zu veran- stalten.

Heggen. Der Sturm der letzten Nächte hat an den neuen, noch unfertigen Sied- lungsbauten hinter dem Dassel Dachschrä- gen verursacht.

Jileschade. Von einem Pkw angefahren wurde eine Frau auf dem Wege nach Fin- nentrop in der Nähe der Brücke Ober- stadt. Sie erlitt Prellungen.

Seife ist die Seele des Waschmittels



EPILEPSIE

Fallsucht kann in kurzer Zeit geheilt werden. Wen- den Sie sich vertrauensvoll an Erbe Dicke-Mahler, Laan van N.O. Indië 238, Haag, Holland.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension in Olpe gesucht.

RHEIN-WESTF. BANK OLPE

4-Zimmer-Wohnung

gegen Baukostenvorschuß oder Mietvorauszahlung schnellmöglichst gesucht.

Angebote unter Nr. 1543 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.

Dauerexistenz mit hohem Ver- dienst, auch nebenberuflich, durch konkurrenzlosen Be- darfsartikel.

Wilhelmi-Erzeugnisse Seifen- und Wachsfabrik Wiesbaden-Bierstadt

Kraftfahrer

Führerschein Kl. III, mög- lichst mit handwerkli. Kennt- nissen, für einen Handels- betrieb in Olpe zum baldi- gen Eintritt gesucht. Bei zu- friedenstellender Leistung Lebensstellung. Angebote unter Nr. 1537 an Sauerl. Volksblatt, Olpe.

Kopfschmerzen verschwinden schneller

wenn man nicht nur den Schmerz, sondern auch dessen Ursache bekämpft. Nehmen Sie dazu Meloben, das die Nerven beruhigt und ge- gen die Krampfzustände in den Hirnarterien angeht, indem es für deren bessere Durchblutung sorgt. Ein derartig wirksames Mittel hilft natürlich schneller und anhalten- der, als wenn die Schmerzen nur beseitigt würden. Packung 75 Pfg. in Apotheken.

Gratis: Zur Vermittlung einer Gra- tisprobe Meloben schreiben Sie bitte an Dr. Reintachler u. Co., Leupheim 535.

Umtausch Schafwolle - Stricklumpen

Wir tauschen Ihre Schafwolle 100 Prozent und gewaschene Strick- lumpen gegen 1a Kammgarn (Sport-, Strumpf- u. Schweißwol- le) in großer Farbauswahl. Wei- terhin erhalten Sie bei uns Woll- decken, handgewebte Tischdecken, Strickwesten usw.

Mittwoch, den 20. Januar 1954 in folgenden Gasthöfen

8.00-8.45, Welschen Ennest, Schröder
8.00-8.45, Bahrach, Kaiser
8.00-10.00, Benolpe, Hatzfeld
9.00-10.00, Hofolpe, Cordes
10.30-11.30, Kirchhundem, Siebert
10.30-11.30, Altenhundem, Schn-Bickmann

12.00-13.00, Brachhausen, z. Post
12.00-13.00, Silbers, Schuppert
13.30-14.30, Würdinghausen, Liese
13.30-14.30, Oberhundem, Brüggemann

15.00-16.00, Albaum, zur Post
15.00-16.00, Heinsberg, Schwerner
17.00-17.30, Saalhausen, Ramel
17.00-17.45, Lenne, Grobbel

Donnerstag, den 21. Januar 1954 in folgenden Gasthöfen

8.00-8.45, Meggen, Dröge
9.00-10.00, Grevenbrück, Boerger
9.00-10.00, Halden, Metten
10.30-11.30, Oberelpe, a. d. Kirche
12.00-13.00, Finnentrop, a. Bahnhof
12.00-13.00, Heggen, Rinke
13.30-14.30, Attendorn, Kaiserhof
13.30-14.30, Windhausen, Ortsmitte
15.00-16.00, Listerohl, a. Bahnhof
16.30-17.30, Olpe, Müller
16.30-17.30, Rhode, a. d. Kirche

Freitag, den 22. Januar 1954 in folgenden Gasthöfen

8.00-8.45, Neuenkleusheim, Kaufmann
8.00-8.45, Altenkleusheim, Ortmittel
9.30-10.30, Rothenberg, zur Post
9.30-10.30, Ottingen, Niklas
11.00-12.00, Römershagen, Wurm
11.00-12.00, Hünsborn, Wilmes
12.30-13.30, Gerlingen, Vogelheim
12.30-13.30, Wenden a. d. Kirche
14.30-15.30, Berlinghausen
14.30-15.30, Iseringhausen, Vledenz
16.00-17.00, Drolshagen, Böhne
16.00-17.00, Wegeringhausen, Bock

Wollverwertung Coesfeld Auslieferungslager Franz Fischer Coesfeld (Westf.) Postfach 50

Zur Orientierung: Wir fahren mit mehreren Fahrzeugen, die Tausch- zeiten werden eingehalten.

... und bei diesem Wetter kauft man im

Schuhhaus Gökler

die praktischen halbhohen

Damen-Gummistiefel

gefüttert und warm

DM 18,90

Unger

QUALITÄTS-HERRENSCHUHE

Olpe, Westfälische Straße 23

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine erfahrene jün- gere

Verkäuferin

für Kleider, Stoffe und Gardinen. Berücksichtigt werden nur Kräfte mit besten Fachkenntnissen und guten Umgangsformen. Schriftliche Bewerbungen an

Kebbekus & Eibach, Olpe

Das ist

Original Qualität!

Das ist

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Original Qualität!

Barmer Ersatzkasse

Ab 20. Januar 1954 erreichen Sie uns

im neuen Geschäftslokal

Attendorn, Kölner Straße 107, part.

Im Hause der Metzgerei Klewes, neben dem Neubauprojekt der Sparkasse

Daselbst Direkt-Erledigung aller Mitgliederangelegenheiten

Unser Geschäftslokal ist geöffnet

Montag bis Samstag von 8 bis 12,30 Uhr

Donnerstags auch von 15 bis 16,30 Uhr

Barmer Ersatzkasse Attendorn

Telefon 621



Absatzveranstaltung

in Meschede - Sauerlandhalle

Donnerstag, 21. Januar, 10 Uhr

Auftrieb:

60 Eber und tragende Sauen

Schweinezüchterverband

Westfalen-Lippe e. V.

Münster/Westf.

Engelstr. 50, Fernruf 44052

Lehrling (Mädchen)

für Bäckerei und Lebens- mittelgeschäft in Olpe ge- sucht. Zu erfragen unter Nr. 1542 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Lehrling

für Laden und Werkstatt gesucht.

J. Arndt, Motorradhaus, Olpe

Feldmann's Schlager!

Bananen, goldgelbe A-Ware

500 g DM 0,60

Apfelsinen - Apfelsinen - Apfelsinen

Gesunde und süße Ware 6, 7 und 8 Stück DM 0,50

Nabeifrüchte 4 und 5 Stück DM 0,50

Originalkisten ab DM 22,-

Kochäpfel 5 Pfd. DM 1,-

ESäpfel 4 Pfd. DM 1,-

ESäpfel 3 Pfd. DM 1,-

Sellerie 1 Pfd. DM 0,25

Spinat 1 Pfd. DM 0,30

Rosenkohl 1 Pfd. DM 0,30

Chicoree 1 Pfd. DM 0,60

echte Kieler Sprotten 125 g DM 0,45

Bücklinge, extra, extra 500 g DM 0,70

Albert Feldmann, Olpe

Fernruf 515

CHLORODONT

wie gewohnt oder jetzt auch schmand

DAS IST GÜNSTIG!

Rohnessel

80 cm breit - 68 Pfg. 130 cm breit - 88 Pfg.

Das bewährte WKV-Teilzahlungssystem erleichtert Ihnen jede Anschaffung!

Kessmann

Winterbergstraße 20

OLPE

Westfälische Straße 15

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24

Fernruf 249

Nur noch 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag

Einer der schönsten und erfolgreichsten Filme der Spielzeit!



Der Klosterjäger

Nach dem berühmten Roman von Ludwig Ganghofer. Die herrliche Bergwelt der Dolomiten und des Berchtesgadener Landes gibt dem „Klosterjäger“ den bezaubernd großartigen landschaftlichen Hintergrund. Der erste Bergfilm in Farbe von einmaliger Schönheit und überwältigender Dramatik.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 18.30 (19 Uhr) und 20.30 Uhr; Mittwoch 16 und 20.30 Uhr; Donnerstag 19 Uhr (Hauptfilm 19.30 Uhr)

Des zu erwartenden großen Andranges wegen bitten wir höflich nach Möglichkeit die Vorführungen um 16 bzw. 18.30 Uhr zu besuchen!

Unsere Schwerhörigen-Anlage ist in Betrieb